

## Ostmärkische Tageszeitung Anzeiger für Stadt und Land.



Ausgabe täglich abends, ausschließlich der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis bei den  
Inhaber. Reichs-Postämtern vierteljährlich 2,50 Mk., monatlich 84 Pfg., ohne Zustellungsgebühr;  
für Thorn Stadt und Vorstädte, von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen ab-  
geholt, vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 80 Pfg., ins Haus gebracht vierteljährlich 2,75 Mk.,  
monatlich 95 Pfg. Einzelgenießer (Belagblatt) 10 Pfg.

Anzeigenpreis die 6 gepaltene Kolonelle oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und  
-Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., für amtliche Anzeigen, alle Anzei-  
gen außerhalb Westpreußens und Ostens und durch Vermittlung 15 Pf., für Anzeigen mit Bild-  
vorrichtung 25 Pf. Im Reklametext kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge  
nehmen an alle Stellen Anzeigenvermittlungstellen des In- und Auslandes. — Anzeigen-  
annahme in der Geschäftsstelle bis 12 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

(Thorn'sche Presse)

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.  
Fernsprecher 57.  
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn.“

Thorn, Freitag den 9. Februar 1917.

Druck und Verlag der E. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.  
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinrich Barthmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigelegt ist.

# Der Weltkrieg.

## Ämtlicher deutscher Heeresbericht.

Berlin den 8. Februar (W. L. B.)

Großes Hauptquartier, 8. Februar.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Armee des Herzogs Albrecht von Württemberg:

Im Oprenbogen herrschte abends lebhaftere Feuertätigkeit. — Im Wytschaetebogen zerstörten wir durch umfangreiche Sprengung einen erheblichen Teil der feindlichen Minengänge. Ein englisches Fliegergeschwader warf auf die Stadt Brügge Bomben ab, durch die neben Häuser-Zerstörungen in einer Schule eine Frau und 16 Kinder getötet, 2 Erwachsene schwer verwundet wurden. An militärischen Anlagen ist Schaden nicht entstanden.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

Beiderseits des Kanals von La Bassée, an der Ancre und bei Bouchavesnes war der Artilleriekampf gegen die Vortage gesteigert. Nach Mitternacht griffen die Engländer auf dem Nordufer der Ancre und südlich von Bouchavesnes an. Begrenzte Anfangserfolge wurden durch unseren Gegenstoß schnell ausgeglichen.

Heeresgruppe Kronprinz:

Im Aire-Tal und bei Bauquois östlich der Argonnen holten Stoßtrupps 17 Gefangene aus den französischen Gräben.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern:

Bei Kijelín, westlich von Luzk, war ein Erkundungsvorstoß für uns erfolgreich.

Front des Generalobersten Erzherzog Joseph:

In den verschneiten Karpathen und im Berggelände der westlichen Moldau mehrfach rege Feuertätigkeit und Gefechte von Streifabteilungen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen:

Die Lage ist unverändert.

Mazedonische Front:

Zwischen Ochrida- und Prespa-See Vorposten-Scharmüchel, bei denen französische Gefangene eingebracht wurden.

Der Erste General-Quartiermeister Ludendorff.

sowie alle deutschen Konsuln in den Vereinigten Staaten Newyork am Montag verlassen werden. Sie werden über Dänemark reisen.

Zur Heimreise des Grafen Bernstorff, die über Kopenhagen gehen werde, weiß „Nationaltidende“ zu berichten, daß der Dampfer „Frederik VIII“ der Skandinavien-Amerika-Linie, der in Newyork liegt, benutzt werden solle. Die Ankunft Bernstorffs in Kopenhagen sei für Anfang März zu erwarten.

Amerikanische Vorbereitungsmaßnahmen.

Nach Meldung aus Washington hat der Kriegsssekretär angeordnet, daß alle Vorräte bis zur Grenze der vorhandenen Kredite angekauft werden. Alle drahtlosen Stationen befinden sich jetzt unter militärischer Zensur.

Die Parlamente fast aller Staaten des Landes haben beschlossen, Wilson zu unterstützen. Die Arbeiten, die notwendig sind, um auf alle Möglichkeiten vorbereitet zu sein, werden systematisch fortgesetzt. Der Vorsitz der Ausschüsse für Marineangelegenheiten im Repräsentantenhaus hat drei Anträge zum Kriegsbudget eingebracht, in denen die Regierung zur Ausgabe von dreiprozentigen, nach 5 Jahren einlöslichen Obligationen zur Deckung der Kosten für die rasche Lieferung von Schiffen, darunter U-Boote und Torpedojäger,

ermächtigt wird. Außerdem wird verlangt, daß Wilson ermächtigt werde, Schiffe, Maschinen und Arbeiter zu rekrutieren.

### Die Kämpfe im Westen.

Der deutsche Abend-Bericht.

Belgische Kinder durch englische Fliegerbomben getötet.

W. L. B. meldet amlich:

Berlin, 7. Februar abends.

An allen Fronten nur mäßige Gefechtsaktivität. Dem Angriff eines englischen Fliegergeschwaders auf Brügge fielen durch Treffer in eine Schule eine Frau und 16 belgische Kinder zum Opfer. Militärischer Schaden wurde nicht verursacht.

Französischer Heeresbericht.

Der französische Heeresbericht vom 6. Februar nachmittags lautet: Auf dem rechten Ufer der Maas brachen zwei feindliche Handstreichs, der eine östlich von Louvemont, der andere bei Les Eparges, in unserm Feuer zusammen. — In Lothringen griff der Feind im Laufe der Nacht noch heftiger Beschließung einen unserer Gräben gegen den Damm von Barrois, nordwestlich des Waldes an. Eine feindliche Abteilung, die bis in unsere Linie vorgedrungen war, wurde durch un-

seren Gegenangriff sofort wieder daraus vertrieben. In der Gegend von Anceville nahmen wir eine deutsche Patrouille gefangen. Im Elsaß, in der Gegend von Ansbach, nordwestlich von Altkirch, drangen unsere Erkundungsabteilungen nach Artilleriewarbereitung an drei verschiedenen Punkten in die deutsche Stellung ein. Nachdem unsere Truppen die Werke des Gegners zusammengeschoßen und seine Unterstände zerstört hatten, zehrten sie ohne eigene Verluste zurück. — Ruhige Nacht auf der übrigen Front.

Französischer Bericht vom 6. Februar abends. Lebhaftere Artilleriekämpfe in Belgien in dem Abschnitt des Kanals von Paaschendale, am rechten Ufer der Maas, zwischen Louvemont und Les Chambrettes, ebenso in Lothringen in der Gegend von Embemmenil und Reillon. Bei Les Eparges wirkames Zerstörungsgeschütz unserer Geschütze auf die deutschen Werke. Sonst kein Ereignis von Bedeutung an der übrigen Front.

Belgischer Bericht. Beiderseitige Tätigkeit der Artillerie auf der gesamten Front und lebhafter Bombentkampf in der Gegend von Steenstraete.

Englischer Heeresbericht.

Der englische Heeresbericht vom 6. Februar lautet: Während des Tages rücken wir unsere Linie in der Nachbarschaft von Grandcourt vor, wo wir etwa 1000 Yards eines feindlichen Grabens besetzten. Lebhaftere Tätigkeit auf beiden Seiten an der Somme-Front und im Abschnitt von Opren. Wir führten eine erfolgreiche Beschließung einer Anzahl von Punkten der feindlichen Stellung aus. Wir warfen Bomben auf einen feindlichen Flugplatz, wo bedeutender Schaden beobachtet wurde. Zwei unserer Flugzeuge wurden im Luftkampf zum Niedergehen gezwungen, zwei deutsche Maschinen wurden beschädigt zum Wsturz gebracht.

Fliegerkämpfe am 5. und 6. Februar.

Trotz strenger Kälte herrschte auch am 6. Februar an der ganzen Westfront rege Fliegeraktivität. In der Nacht zum 6. Februar wurden die wichtigsten Bahnhofsanlagen von Albert und Dornancourt von unseren Kampfflugzeugern erneut und mit gutem Erfolge mit Bomben belegt. Auf feindliche Lager bei Hebuterne und Prepart wurden insgesamt 440 Kilogramm Bomben abgeworfen. Mehrere Treffer wurden beobachtet. Im Luftkampf wurden 5 feindliche Flugzeuge abgeschossen. Die Überreste von dreien sind in unserer Hand.

Beratung des Kriegskomitees in Paris.

Wie „Matin“ meldet, sei dem Pariser Ministerrat am Dienstag eine Beratung des Kriegskomitees vorausgegangen, in welcher Ribelle über seine Unterredung mit Cadorna in dessen Hauptquartier Bericht erstattete.

### Der italienische Krieg.

Der österreichische Tagesbericht

vom 7. Februar meldet vom

italienischen Kriegsschauplatz:

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes

v. Hofer, Feldmarschallleutnant.

Italienischer Bericht.

Der italienische Heeresbericht vom 6. Februar lautet: Längs der ganzen Front die gewöhnliche Artillerietätigkeit, stärker auf der Karsthochfläche. In der Nacht zum 5. und am folgenden Tage versuchten feindliche Abteilungen unter dem Schutze der Dunkelheit und dichten Nebels überfalls auf unsere vorgeschobenen Stellungen am Bonalefluh (Garbafee), im Tragnolotal (Avio), auf der Boccho-Spitze (San Pellegrinotal), auf der Balliova (mittlerer Jonzo), und in der Nachbarschaft des Sober (Südböden von Görz). Sie wurden überall mit kühlbaren Verlusten abgewiesen und zerstreut und ließen einige Gefangene in unserer Hand.

### Die Kämpfe im Osten.

Der österreichische Tagesbericht

Aus Wien wird vom 7. Februar amtlich gemeldet:

Ostlicher Kriegsschauplatz:

An der rumänischen Front stellenweise regerer Geschützkampf. Nordöstlich von Kirlibaba wiesen wir einen Vorstoß zweier feindlicher Kompagnien

### Wilson und die Neutralen.

Derselbe Präsident Wilson, der eine lange Botschaft an den amerikanischen Kongreß richtete, in der er selbstvoll den Weltfrieden predigte und seine Pläne zur Herbeiführung und Sicherung dieses Weltfriedens entwickelte, hat in seiner neuesten Botschaft an den Kongreß unter völliger Verkennung der Lage Deutschlands und seiner Verbündeten und unter gänzlicher Mißachtung der von uns zum Besten des amerikanischen Verkehrs angebotenen Zugeständnisse eine unverhüllte Drohung mit dem Kriege von der Rednertribüne gelassen. Er ist aber noch weiter gegangen. Er hat sämtliche Neutrale aufgefordert, sich seinem Vorgehen anzuschließen, also gleichfalls die diplomatischen Beziehungen abzubauen und gegebenenfalls den Krieg zu erklären. An die Stelle, der angeblich von Wilson so heiß ersehnten „Friedensliga“ soll also zunächst eine Art „Kriegsliga“ unter Führung der Vereinigten Staaten treten mit der Spitze gegen die Mittelmächte. Wilson ist es bei seinen gegen die Verletzungen der Völkerrechtsbestimmungen durch unsere Feinde gerichteten Rundgebungen niemals eingefallen, mit dem Kriege zu drohen, noch viel weniger hat er dann ähnliche Anforderungen an die anderen Neutrale gerichtet, obwohl diese ihm mehr als einmal nahegelegt haben, ihre Führung zu übernehmen. Jetzt aber, in dem Augenblick, wo Deutschland mit seinen Verbündeten in der Notwehr aus der Ablehnung ihres Friedensangebotes, aus der offenen Bekundung des Vernichtungswillens ihrer Feinde und aus dem völkerrechtswidrigen Verhalten Englands die unabweisbaren Folgerungen zieht, ist es fogleich bei der Hand, einen Völkerbund der Neutrale zum Angriff auf die Mittelmächte zu schaffen. Verflagen sind bei ihm alle Friedensideale, vergessen seine Redensarten von Menschlichkeit und Gerechtigkeit, verstummt seine Wünsche für die Beendigung des Blutvergießens. England ist in Gefahr, da kommt es Wilson nicht darauf an, dieses Blutvergießen noch zu verlängern und zu verschärfen — aus eigener Kraft und mit Hilfe anderer.

Es genügt, sich diese Gegensätze in der Haltung des Präsidenten zu vergegenwärtigen, um sein Vorgehen zu kennzeichnen. Aber Wilson dürfte die Rechnung ohne den Wirt, ohne die Neutrale gemacht haben. Wenn auch noch keine amtlichen Erklärungen vorliegen, besteht doch kaum ein Zweifel daran, daß die neutralen europäischen Staaten nicht im mindesten geneigt sind, den Wünschen Amerikas Folge zu leisten und über einen formellen Einspruch gegen die Seesperrenklärung Deutschlands und Österreich-Ungarns hinaus, die diplomatischen Beziehungen abzubauen oder sich sogar in einen Krieg einzulassen. Alle Rundgebungen der Presse und Staatsmänner in Holland, in der Schweiz, in Spanien und in den nordischen Staaten enthalten eine Ablehnung der „Einladung“ Wilsons. Es kann das auch kaum wunder nehmen. Wilson verkent gänzlich die Lage dieser Staaten, die zum größten Teile unmittelbare Reibungsflächen mit den Kriegführenden haben. Ihnen steht auch das Schicksal Belgiens, Serbiens, Montenegros und Rumaniens viel deutlicher vor Augen, als den Amerikanern. Von den südamerikanischen Staaten liegen noch keine deutlichen Meldungen vor, aber auch sie dürften kaum geneigt sein, gemeinsame Sache mit Wilson zu machen.

Wilson wollte die Mittelmächte durch sein Auftreten schrecken. Wir glauben der Fehlschlag seiner Pläne, das Risiko seines Auftretens wird Ergebnis dafür ablegen, daß die neutralen Staaten in ihrer erdrückenden Mehrheit die Eigennützigkeit Amerikas erkannt haben, und daß sie die Stärke Deutschlands und seiner Verbündeten höher einschätzen als Wilson.

Die Heimreise der deutschen Botschafter. Reuter erfährt, daß Graf Bernstorff und das Personal der deutschen Botschaft in Washington,

**W. In der Berezina** wurden bei einem erfolgreichen Vorstoß unternehmen 2 russische Offiziere, 50 Mann und 9 Minenwerfer eingebracht. In der Aktion nahmen österreichisch-ungarische Abteilungen teil.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, v. Hoefler, Feldmarschalleutnant.

#### Russischer Heeresbericht.

Der russische Heeresbericht vom 6. Februar lautet: In der Westfront unternahm der Feind nach harter Artillerievorbereitung einen Angriff auf unsere Truppen westlich von der Ortschaft Sadowsta, 15 Werst südlich vom Flecken Kiskien. Wir empfingen ihn mit Feuer, sodaß er in seine Ausgangsgräben zurückwich. Versuche des Feindes, sich unseren Gräben südwestlich von Brody zu nähern, wurden durch unser Feuer aufgehalten.

In der rumänischen Front Feuerwechsel.

#### Bulgarischer Heeresbericht.

Der bulgarische Generalstabbericht vom 6. Februar meldet von der rumänischen Front nichts von Bedeutung.

### Vom Balkan-Kriegsschauplatz.

Der österreichische Tagesbericht vom 7. Februar meldet vom südöstlichen Kriegsschauplatz Unverändert.

#### Bulgarischer Heeresbericht.

Im bulgarischen Generalstabbericht vom 6. Februar heißt es von der mazedonischen Front: Im Wardarial lebhafteres Artilleriefeuer. In der übrigen Front vereinzelte Geschützfeuer und Feuergefecht zwischen vorgehenden Abteilungen. Eine feindliche Abteilung, welche sich unseren Stellungen südwestlich von Seres zu nähern versuchte, wurde durch Feuer vertrieben. In der ganzen Front lebhafter Flugbetrieb. Wieselwieselbrände brachten in der Ebene von Bitolka (Monastir) ein feindliches Flugzeug zum Absturz, das hinter unseren Linien herabfiel. Führer und Beobachter sind tot.

Die Saloniker Regierung hat nur eine Division aufgestellt.

Laut „Berliner Bund“ meldet „Nowoje Wremja“, daß infolge Mangels an Kriegsmaterial die Saloniker Nationalregierung nur eine Division aufstellen konnte.

### Der türkische Krieg.

#### Türkischer Heeresbericht.

Der türkische Heeresbericht vom 6. Februar lautet: Kein wichtiges Ereignis an den Fronten.

#### Russischer Heeresbericht.

Im russischen Heeresbericht vom 6. Februar heißt es ferner: An der Kaukasusfront wurde in dem Dorfe Firate, 10 Werst von Kalkit, am 4. Februar ein starkes Erdbeben verspürt.

#### Englischer Bericht.

Der englische Heeresbericht aus Mesopotamien vom 6. Februar lautet: Infolge unseres Erfolges vom Sonnabend räumte der Feind das ganze südliche Ufer des Tigris östlich der Mündung des Hai in den Tigris, das wir jetzt halten. Westlich des Hai hat der Feind die Laufgräben bis zu einer Linie westlich der Südhörsfabrik, die nordwestlich der Mündung des Hai in den Tigris gelegen ist, geräumt. Bis jetzt wurden 600 Tote von dem Gefecht am Sonnabend gezählt.

### Die Kämpfe zur See.

Das Ergebnis des ersten Tages des uneingeschränkten U-Boottkrieges ist nach holländischen Zeitungen auf 40 bis 42 000 Tonnen zu berechnen.

#### Große Verluste einer nach Italien bestimmten Kohlenflotte.

Wie die „Voss. Ztg.“ erzählt, sei von einer aus Cardiff kommenden Kohlenflotte, die sich bei Gibraltar verammelt hätte, unter dem Schutze von Torpedobooten nach Italien zu fahren, nur ein Fünftel der Schiffe im Bestimmungshafen angelangt.

#### Versehrte Schiffe.

Lloyd's meldet, daß die englischen Dampfer „Agul“ (3074 Bruttoregistertonnen) und „Saxon Briton“ (1337 Bruttoregistertonnen) versenkt wurden. Zwei Mann der Besatzung des „Saxon Briton“ wurden getötet.

Eine weitere Lloydsmeldung besagt: 20 Mann von der Mannschaft des englischen Dampfers „Casellus“ (?) sind getötet worden, der Kapitän und vier Mann waren getötet worden. — Der dänische Dampfer „Vas Krue“ soll gesunken sein. — Das englische Schiff „Isle of Arran“ ist am 2. Februar durch ein deutsches Unterseeboot versenkt worden.

Reuters Büro meldet: Der Fischdampfer „Melos Lute“ (133 Tonnen) und der russische Dampfer „Cerera“ (3512 Tonnen) sind wahrscheinlich untergegangen. Auch der englische Dampfer „Martensfels“ dürfte gesunken sein. — Eine weitere Meldung des Reutersbüros besagt: Der schwedische Dampfer „Bravalla“ (1519 Tonnen) wurde durch ein Unterseeboot versenkt, das auf die Mannschaft während ihrer Einshipfung in die Boote schoß. Immer dieselbe haltlose Beschuldigung!

Das Haager Korrespondenzbüro erzählt, daß Mittwoch früh der norwegische Dampfer „Kinal“, der von Rotterdam nach England fuhr, 5 Meilen nordwestlich vom Leuchtschiff Northinder torpediert wurde. 24 Mann der Besatzung wurden unversehrt auf das Leuchtschiff gebracht.

„Temps“ meldet: Der französische Dampfer „Sylvie“ (2590 Bruttoregistertonnen) wurde versenkt, die Besatzung in Marseille gelandet.

Wie aus Vigo gemeldet wird, hat der holländische Dampfer „Samarinda“ aus Rotterdam, der Dienstag Abend in Vigo eingetroffen ist, die Überlebenden von folgenden untergegangenen Dampfern gelandet: 89 Mann der Besatzung und

sechs Passagiere des englischen Dampfers „Port Adelaide“, 27 Personen des norwegischen Schiffes „Norsjange“, 17 Personen der norwegischen Bark „Wasdale“, 22 Personen des norwegischen Schiffes „Regal“ (302 Tonnen). Die „Samarinda“ setzte diese Überlebenden in verschiedenen Häfen ans Land. — Die englische Admiralität stellt die in einem anderen Telegramm gemachte Angabe in Abrede, daß diese Schiffe an der brasilianischen Küste gesunken seien.

#### Der Fall des schwedischen Dampfers „Edda“.

Aus Stockholm wird gemeldet: Nachdem das schwedische Ministerium des Äußeren erfahren hatte, daß der schwedische Dampfer „Edda“, auf der Fahrt von Seabamharbour nach Halmstad mit einer Ladung Kohlen, am 21. Januar von einem deutschen U-Boot versenkt worden ist, erhielt der schwedische Geschäftsträger in Berlin die Weisung, von der deutschen Regierung eine Untersuchung über das Vorkommnis unter Vorbehalt aller Rechte zu verlangen.

#### Neuer Oberbefehlshaber der italienischen Flotte.

Mattländer Blättern zufolge hat der Herzog der Abruzzen aus Gesundheitsrücksichten das Oberkommando über die italienische Flotte niedergelegt. Sein Nachfolger ist Admiral Thaon de Resel, der zugleich die Leitung des Admiralstabs übernimmt.

### Neue Reden führender englischer Männer.

Der englische Kriegsminister Lloyd George sprach Dienstag Nachmittag in einer großen Versammlung des Nationaldienstes, die in der Central Hall zu Westminster abgehalten wurde. Die Halle war dicht gefüllt mit einer Jubelstimmung von Vertretern aller Klassen der Bevölkerung. Arthur Henderson führte den Vorsitz. Lloyd George sprach noch Neville Chamberlain, der Generaldirektor des Nationaldienstes, John Hobbs, der Arbeitsminister, der Erzbischof von Canterbury und der Lordmancor von London.

Henderson sagte, mit Rücksicht auf die letzte Entscheidung der hundertjährigen Schiedsrichter (1) und des brutalen militärischen Despotismus (2) sei eine schnelle Annäherung auf Deutschlands Seite herausfordernd nötig gewesen. Gleichzeitig mit der Aufrechterhaltung der Heereszahl müsse auch eine größere Zahl Männer und Frauen für das nationale Werk bereit gemacht werden. Dieses Problem könne nur gelöst werden, indem die ganze Nation Neville Chamberlain unterstütze.

Chamberlain sagte, das Vorgehen Deutschlands sei allgemein darin ausgelegt worden, daß es ein Zeichen dafür sei, daß Deutschland sich in einer verzweifeltsten Lage sehe. Wenn wir den Sieg erringen wollen, erklärte Chamberlain, so ist es notwendig, unseren Heer junge, körperlich geeignete Männer zuzuführen, die allein die fürchterlichen Anstrengungen moderner Kriegführung ertragen können. Diese Männer können nur in denjenigen Industrien gefunden werden, die für das Leben der Nation wesentlich sind. Ersatzleute müssen schnell gefunden werden, damit diese Industrien nicht in Verlegenheit kommen. Freiwillige müssen sich sofort melden, sie werden denjenigen Beschäftigungen zugewiesen werden, für die sie sich am besten eignen. Jedermann im Alter von 18 bis 61 Jahren kann sich zum Nationaldienst melden, obwohl er dadurch nicht vom Militärdienst befreit wird. Chamberlain fügte hinzu, daß das Schema mit gewissen Änderungen auch auf Island angewandt werden möge.

Lloyd George, der lebhaft begrüßt wurde, sagte: Wir haben weniger Männer ins Heer und in die Flotte geschickt im Verhältnis zur Bevölkerung als irgend eine der großen Westmächte, Freund oder Feind. Frankreich hatte einen Mann auf sechs gestellt. Nicht daß wir uns um unseren Anteil herumdrücken. Aber wir haben einen größeren Beitrag in anderer Hinsicht geleistet. Die Flotte hat einen großen Teil unserer Menschskraft in Anspruch genommen. Lloyd George sagte weiter, er sei der Hoffnung gewesen, durch freiwillige Mittel zum Ziele zu kommen. Er sei aber gescheitert. Die Nation müsse sich selbst helfen und dem Zwang der Regierung nachkommen, die berechtigt sei, von jeder Klasse zu verlangen, daß sie alle ihre Hilfsmittel beisteuere, um dem Staate zu helfen. Die Nation kämpfe für ihr Leben und für die Zivilisation. Die Behandlung der Kriegsgefangenen und der Zivilbevölkerung in Belgien und den besetzten französischen Gebieten und dazu die jüngste Entwicklung der Besetzung von friedlichen Kaufahrtschiffen auf Sicht hin stelle eine organisierte Wildheit dar und die gefährlichste Form von Barbarei, der England jemals habe begehen müssen.

### Deutsches Reich.

Berlin, 7. Februar 1917.

Wie der „Reichsanzeiger“ meldet, ist dem kaiserlichen bayerischen Generalleutnant Ritter von Kneußl, Kommandeur einer bayerischen Infanterie-Division, das Eigenlaub zum Orden Pour le mérite und dem kaiserlichen bayerischen Ministerpräsidenten Dr. Grafen von Hertling in München das Großkreuz des Roten Adler-Ordens verliehen worden.

München, 6. Februar. Die zur Tagung des deutschen Museums erschienenen Mitglieder besichtigten heute Nachmittag unter Führung des Reichsrats von Müller den Museumsbau auf der Kohleninsel. Auch Se. Majestät der König nahm an der Besichtigung teil. Abends hielt im Hofballsaal des königlichen Schlosses der berühmte Berliner Forscher Geheimrat von Harnack in glänzender Rede einen Vortrag über die Geschichte der geschichtlichen Forschung, dem auch Se. Majestät der König Ludwig beiwohnte. An den Vortrag schloß sich in den anschließenden Sälen ein gemütliches Beisammensein. Staatssekretär Dr. Helfferich, dessen Anwesenheit bei der Tagung erwartet wurde, hatte an den König Ludwig ein Telegramm gerichtet, daß er wegen dringlicher Geschäfte seine Teilnahme am letzten Augenblicke habe absagen müssen.

### Ernährungsfragen.

#### Der Verband der preussischen Landkreise

hatte seine Mitglieder auf Montag Vormittag zu einer Besprechung der wichtigen Frage der Lieferungsverträge zwischen Bedarfszentren und Überschubgebieten eingeladen. Der Aufforderung war eine große Anzahl von Landräten aus der ganzen Monarchie gefolgt. Ferner waren der Präsident des Kriegs-Ernährungsamts, Czjellenz von Batoki, der Vorsitz der Reichs-Gereichtsstelle Czjellenz Michailis, sowie der stellvertretende Leiter der Reichsartoffelstelle Geheimer Regierungsrat Ruffner, der Vorsitz der Reichsstelle für Gemüse und Obst Oberregierungsrat von Tilly und das Mitglied des Vorstandes des Kriegsernährungsamtes Stadtrat Dr. Krüger erschienen. Die Frage der Lieferungsverträge wurde eingehend erörtert, und es wurde insbesondere für Gemüse in den Lieferungsverträgen allseitig ein geeignetes Mittel zur besseren Versorgung der Bedarfszentren erkannt. Die Erörterung gab ferner Anlaß, die Ernährungsfragen im allgemeinen zum Gegenstande der Besprechung zu machen, in deren Verlauf Czjellenz von Batoki und Czjellenz Michailis der Versammlung Ausschüsse gaben, die die ernsteste Beachtung der Teilnehmer fanden.

### Schule und Unterricht.

Übergang besonders befähigter Schüler aus der Volksschule auf die höheren Unterrichtsanstalten. Die Unterrichtsverwaltung ist eifrig am Werke, das Wort „freie Bahn den Tüchtigen“ in bezug auf die Erleichterung des Überganges besonders befähigter Schüler aus der Volksschule auf die höheren Unterrichtsanstalten in die Tat umzusetzen. Abgesehen von der bedeutenden Erleichterung des Überganges solcher Volksschüler in die Sexta der höheren Unterrichtsanstalten durch den allgemeinen Erlaß vom vorigen Jahre betreffend die Aufnahme in diese Klasse, richtet sich die Absicht der höheren Unterrichtsverwaltung namentlich auch auf die Möglichkeit des Überganges von Schülern, welche die Volksschule ganz durchgemacht haben, in die höheren Unterrichtsanstalten. Neben der Forderung des dabei hauptsächlich in Betracht kommenden Weges über die Mittelschule sind auch bemerkenswerte Versuche im Gange, durch Einrichtung eines besonderen einjährigen Kurses solchen befähigten Schülern diejenigen Kenntnisse beizubringen, welche ihnen bei der Volksschulbildung für den Besuch der höheren Unterrichtsanstalten noch fehlen. Ein solcher Versuch wird auf Anregung des Stadtschulrats bei jüdischen Schulen in Frankfurt a. M. durch Einrichtung eines einjährigen Sonderkurses unternommen; auch in Königsberg ist an einer Stiftungsschule eine ähnliche Einrichtung in Angriff genommen. Von dem Erfolg dieser praktischen Versuche wird es abhängen, ob und in welchem Umfange sich dieser neue Weg zur Überführung besonders befähigter Schüler der Volksschule in die höheren Unterrichtsanstalten als allgemein gangbar erweisen wird. Die Erreichung des Zieles, besonders befähigten Volksschülern das Aufsteigen bis zu der Hochschule zu ermöglichen, bietet zweifellos erhebliche praktische Schwierigkeiten, aber die Unterrichtsverwaltung läßt es an Eifer und Sorgfalt in der Überwindung dieser Schwierigkeiten nicht fehlen.

### Die deutschen Spartassen im Jahre 1916.

Über die Geschäftsergebnisse der deutschen Spartassen berichtet das amtliche Organ des Verbandes der deutschen Spartassen „Die Spartasse“ wie folgt: Der Monat Dezember 1916 hat den Spartassen wieder ganz gewaltige Mittel zugeführt. Der Zuwachs, den dieser eine Monat brachte, wird auf 350 Millionen Mark berechnet, gegen 210 Millionen Mark im Vorjahr. Damit hat der Überschub der Einzahlungen über die Rückzahlungen für das ganze Jahr 1916 den Risikobetrag von 2430 Mill. Mark gebracht. Dazu kommt noch ein Betrag von nicht weniger als 700 Millionen Mark an Jahreszinsen, welche den Sparern aus der Kapitalanlage der Spartassen, insbesondere aus den Hypotheken- und Wertpapieren, zufließen, als Kapital gutgeschrieben worden. Der gesamte Jahreszuwachs der deutschen Spartassen wird auf mindestens 3¼ Milliarden Mark berechnet, gegenüber einem endgültigen Ergebnis von 3¼ Milliarden Mark in 1915.

Hierbei sind die Zeichnungen auf die beiden ins Berichtsjahr fallenden Kriegausschüsse nicht berücksichtigt. Diese belaufen sich auf rund 3 Milliarden Mark, sodaß das vorhandene Jahr immerhin noch eine Vermehrung der Spareinlagen von einer Viertelmilliarde Mark gebracht hat.

Aber die Ursachen dieser erfreulichen Entwicklung bemerkt der Vorsitz der Spartassenverbandes, Direktor Kaufsch-Beck, daß die Ansicht, es handle sich bei diesem Zuflusse nicht um Ersparnisse, sondern um die Erträge aus dem Liquidationsverfahren unserer Volkswirtschaft, nur zum Teil richtig ist. Denn die Requisition der Begehörden, die besonders bei Beginn des Krieges eine besondere Rolle gespielt hat, hat stark nachgelassen; auch die Warenlager sind vielfach geräumt, und dennoch dauert der Zuflusse zu den Spartassen fort, der auch, was besonders betont werden muß, durch eine Verminderung der Rückzahlungen zustande gekommen ist.

### Provinzialnachrichten.

Graudenz, 7. Februar. (Stillschanden der Weichsel. — Zur Kohlennot.) Eisstand auf der Weichsel ist bei Graudenz seit heute Vormittag eingetreten. Von Graudenz bis nach Neuenburg steht das Eis soweit das Auge reicht. Auch die umfangreichen Planken tragen festes Eis. Der letzte Eisstand auf der Weichsel war vor 8 Jahren so verzeichnet. — Um dem Kohlenmangel zu steuern, sind von heute ab sämtliche Schulen, auch das königl. Gymnasium geschlossen worden. Gottesdienst wird am Sonntag in den Kirchen nicht gehalten werden, um die Kohlenersparnis zu fördern. Der Magistrat hat heute angeordnet, daß alle Haushaltungen den Bestand von über 10 Zentnern Kohlen sofort anzumelden haben. Inzwischen macht sich aber seit heute schon ein Rückgang in der Ralte bemerkbar.

Rosenberg, 7. Februar. (Kreistag.) Einziger Punkt des Kreistages war die Erziehung des Provinziallandtagsabgeordneten für den verstorbenen Grafen Fink von Finkenstein-Schönberg. Gewählt wurde einstimmig Landrat von Bräunert.

St. Eulau, 7. Februar. (Feuer) entbrach heute Nacht im Keller des hiesigen Amtsgerichtsgebäudes. Aufsteigend ist der Brand dadurch hervorgerufen, daß durch eine unrichtige Schornsteinreinigung ein brennender Ruß herausgefallen ist, und der die im Keller lagernden Holzportale entzündet hat. Der herbeigeilten Feuerwehr gelang es, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. Außer dem Holzportal sind noch 10 Säbner des Kastellans Opfer der Flammen geworden.

Königsberg, 6. Februar. (Witterungsumschlag.) In Ostpreußen ist ein vollständiger Witterungsumschlag eingetreten. Die Ralte hat erheblich nachgelassen. In Königsberg wurden nur noch 3 Grad gemessen.

Memel, 6. Februar. (In der Kirche gestorben.) In der St. Johannis-Kirche wurde am Sonntag vor-mittags der 70jährige Wirtmeister Hermann Wäcker plötzlich von einem Unwohlsein befallen und verstarb in wenigen Minuten. Man brachte der Leiche aus dem Leben Geschiedenen zunächst noch der Seelsorge, wo ein mittlerweile herbeigerufenen Arzt Tod an Herzschlag feststellte. Die Leiche wurde später nach der Wohnung des Verstorbenen gebracht.

Maglino, 5. Februar. (Mord. — Ertror.) Der Leutnant vom Gute Sosniz, Kreis Maglino, wurde vorgestern in der Nähe des Gutes bei einem Wäldchen ermordet aufgefunden. Nähere Angaben darüber fehlen noch. — Gestern, nachmittags gegen 2 Uhr, hatte sich ein Kuhhirt aus Schöningen, als er aus der Kirche kam, in den Chausseegraben in Wiccanomo gelegt, um etwas auszurufen. Er war eingeschlafen und in kurzer Zeit ertror.

### Localnachrichten.

Thorn, 8. Februar 1917.

(Auf dem Felde der Ehre gefallen) sind aus unserem Osten: Unteroffizier Johann Labuchewski (Landw.-Inf. 5) aus Willibrod, Kreis Rosenberg; Gefreiter Max Dahm (Tag. 2) aus Groß Plowen, Kreis Strasburg; Landwehrmann Artur Philipp (Landw.-Inf. 5) aus Graudenz; Ersatzreserveoffizier Robert Kapelle (Inf.-Regt. 5) aus Rulisch, Kreis Schmeck. — Durch Absturz mit dem Flugzeug verunglückten tödlich der Flugzeugführer, Unteroffizier Karl Wilh. Röber und der Piloter, Menteur Willi Jurtz von der Flieger-Beobachterflieger-Thorn.

(Das Eiserne Kreuz) erster Klasse haben erhalten: Leutnant und Komp.-Führer Grams, Sohn des Lehrers Grams in Thorn; Leutnant d. L. und Komp.-Führer Hopp aus Bromberg; Leutnant d. R. Richard Hensel (Feldart. 98), Sohn des Geh. Justizrats H. in Bromberg; Leutnant und Bats.-Adj. Sternberg, Sohn des verstorbenen königl. Zollsekretärs St. in Gnesen. — Mit dem Eiserne Kreuz zweiter Klasse wurden ausgezeichnet: Oberbahnassistent, Feldw.-Leutnant Biell; Sohn des städtischen Wärders B. in Culm; Unteroffizier Kornelius Berg (Pion. 17), Mitinhaber der Hoch- und Tiefbaufirma Falk, Berg u. Co. in Danzig; Oberpostsekretär Schubert von der königl. Oberpostdirektion Danzig, zurzeit Nebintendantur; Sekretär bei der 35. Inf.-Div.; Gefreiter Hermann Grimm, Sohn des Rentners Johannes Grimm in Gramsch, Landkreis Thorn; dieselbe Auszeichnung erhielten im vorigen Jahre zwei seiner Brüder, Bismarckmeister Artur Grimm und Musiker Willi Grimm; Gefreiter Alons Schimanski (Inf. 21) und dessen Bruder, Minenwerfer Paul Schimanski; Unteroffizier Felix Bielski aus Graudenz (Inf. 141); Wehrmann Andreas Cycholski aus Milsolaiten, Kreis Löbau; Musketier Eduard Hoyer (Inf.-Regt. 176); Musketier Otto Juse (Inf. 128), Sohn des Besitzers August 3. in Kofenan, Kreis Culm; Gefreiter Bruno Reszkowski (Fuhart.-Regt. 11), Sohn des verstorbenen Rentners Albert Reszkowski in Thorn; Gefreiter Kasimir Sobczak (Feldart. 72), Sohn des Schneidermeisters Sobczak in Thorn.

(Beschlagnahme, Bestandserhebung und Enteignung von Bergglasdecken und Biertrübecken aus Finn) und freiwillige Ablieferung von anderen Finanzgegenständen. Die am 1. Oktober 1916 unter obiger Überschrift infrakt getretene Bekanntmachung ist am 8. Februar 1917 in einer Neufassung erschienen. Hiernach sind die Bestimmungen der Bekanntmachung außer auf alle Brauerei, Galkwirtschafts- und Schankbetriebe, Bienen- und Gesellschafts-, Kaffee- und Kaffeehandlungen, welche die von der Bekanntmachung betroffenen Gegenstände in Besitz oder Gewahrsam haben, ausgedehnt auch auf Handlungen, Läden und Installationsgeschäfte, Fabriken und Privatpersonen, ausgenommen Uthändler, welche die im § 2 der Bekanntmachung genannten Gegenstände erzeugen oder verkaufen, oder welche solche Gegenstände zum Zwecke des Verkaufes in Besitz oder Gewahrsam haben. Die Gegenstände, auf welche sich die Bestimmungen der Bekanntmachung, insbesondere also Meldepflicht, Beschlagnahme, Enteignung und Ablieferung beziehen, sind: sämtliche aus reinem Finn oder aus Legierungen mit einem Zinngehalt von 75 Prozent und mehr bestehenden Teile von Berggläsern und Biertrüben einschließlich der dazu gehörigen Schärniere. Für eine große Reihe von anderen Gegenständen ist eine freiwillige Ablieferung vorgesehen. Die vorstehenden Bestimmungen gelten nicht für Bayern, wo besondere Bestimmungen ergehen.

(Überweisung eines Münzfundes an das städtische Museum.) Das Domkapitel zu Belpin hat durch Vermittelung des Herrn Weichschof Dr. Klunder, der schon seinerzeit als Parrer von St. Marien in Thorn die Bestrebungen des städtischen Museums sehr gefördert hat, einen Teil eines Münzfundes, der vor einigen

Zeiten auf dem Gute des Domkapitels entdeckt wurde, dem städtischen Museum überwiesen. Unter den 35 Stücken befinden sich Gepräge des Herzogtums Preußen, der Städte Thorn und Elbing, Polens, Österreichs u. a. Der Münzfund stammt aus der Zeit des großen Aufstiegs.

(Die Dienststunden beim hiesigen Hauptpostamt) sind zur Ersparrung von Leucht- und Heizstoffen von Montag den 12. d. Mts. bis auf weiteres auf die Zeit von 8 Uhr vormittags bis 3 Uhr nachmittags festgesetzt worden.

(Künstlerkonzert.) Die Vereinigung der Musikfreunde Thorns kündigt heute durch Inzerat ihr letztes Winterkonzert an. Berufen ist einer unserer bewährtesten Konzertführer der Gegenwart, Herr von Raab-Brodmann. Er hat ein sehr gediegenes Programm aufgegeben und wird außer Coemeterien Balladen vier ernste Gesänge von Brahms, fünf Lieder von Hugo Wolf und vier Lieder von Richard Strauß zum Vortrag bringen. Am Klavier sitzt Herr Wilhelm Scholz. Dem Sänger rühmt man allenthalben nach eine volltönende Stimme, große Innerlichkeit und musterhafte technische Beherrschung der Vorträge. Das musikalische Publikum möge sich den Gemüth, das das Konzert schaffen wird, nicht entgehen lassen.

(Thorner Stadttheater.) Aus dem Theaterbüro: Heute wird die Operette „Der dumme August“ wiederholt, die sich des wärmsten Beifalls zu erfreuen hatte und ungewöhnliche Zugkraft ausübte. Morgen gelangt das reizende Shakespeare'sche Lustspiel „Was ihr wollt“ neuerinstudiert zur Darstellung. Die Hauptrollen spielen die Damen Gühne, Duhne und Maki, sowie die Herren Peters, Loesel, Peter, Schlegel, Gühne, Ehardt und Tschel. Regie Herr Gühne. Sonnabend 7 Uhr wird zu ermäßigten Preisen „Wilhelm Tell“ wiederholt. Sonntag Nachmittag geht zu ermäßigten Preisen zum 5. Male „Der selbige Balduin“ in Szene, abends zum 3. Male „Der dumme August“.

(Thorner Viehmarkt.) Auf dem heutigen Viehmarkt waren 39 Pferde, 4 Kinder, 43 Kühe, 43 Ferkel aufgetrieben. Gezahlt wurden für Pferde — für Kinder 400 bis 900 Mk. das Stück, für Kühe 40 bis 100 Mk. das Stück, für Ferkel 20 bis 40 Mk. das Paar.

(Der Polizeibericht) verzeichnet heute keinen Arrestanten.

(Gesunden) wurden ein Vorhängeschloß, ein Messer und ein Perlkästchen.

### Briefkasten.

Bei sämtlichen Anträgen sind Name, Stand und Adresse des Fragestellers deutlich anzugeben. Anonyme Anträge werden nicht beantwortet.

H. L. Medien Sie sich bei dem Bezirkskommando (Dienstgebäude des Gouvernements, Baderstraße 11), wo Sie die gewünschte Auskunft erhalten werden.

### Wissenschaft und Kunst.

Von der Shackleton-Expedition. Aus Neuseeland wird berichtet, daß sieben der zehn Mitglieder der Expedition der Expedition der Shackleton-Expedition, die seit dem 6. Mai 1915 von ihrem Schiff durch Eis getrennt waren, gerettet worden sind.

Der Letzte von Ludwigs I. Tafelrunde gestorben. Wie aus Dresden gemeldet wird, ist dort im hohen Alter von 85 Jahren der Bildhauer Professor Hermann Schubert nach kurzem Leiden gestorben. Mit ihm ist wohl der Letzte von der Tafelrunde König Ludwigs I. von Bayern in der Villa Maletta zu Rom dahingegangen. Schubert war 1831 zu Dessau geboren, studierte an der Münchener Kunstakademie und trat dann zu dem kunstsinnigen bayerischen Herrscher in ein besonderes freundschaftliches Verhältnis. Von Schuberts Werken sind nennen das Jubeldenkmal (ein Brunnen) in Dessau, ein Denkmal für Fr. W. Müller, das Relief der Grablegung in der Hamburger Petrikirche. Auch die Dresdener Sophienkirche birgt ein großes religiöses Bildwerk von seiner Hand. Schubert war bis in seine letzten Lebensjahre hinein rüstig und auch noch künstlerisch tätig.

Eine Frau ohne Magen. In der Gesellschaft der Ärzte in Wien stellte Professor Lorenz kürzlich eine Frau ohne Magen vor. Die Magenentfernung war durch ein schweres Krebsleiden notwendig geworden. Die Frau, die in ihren gesunden Tagen 80 Kilo wog, hatte unmittelbar vor der Operation nur noch ein Gewicht von 38 Kilo. Seit der Operation hat sie wieder 12 Kilo zugenommen. Nach Ansicht des Professors kann man künftig da, wo nicht besondere Gründe dagegen sprechen, den schweren operativen Eingriff im Notfall ruhig wagen.

### Das Urbild des Don Juan.

Der Held der spanischen Sage, die das südliche Gegenstück zu der Faustsage des Nordens bildet, nimmt in der Literatur und Kunst der ganzen Welt eine so hervorragende Stellung ein, daß alles, was sich auf dieses Fleisch und Blut gebaute Sinnbild dämonischer Verführungskraft bezieht, von vornherein Anspruch auf allgemeines Interesse hat. Nach der Überlieferung war das Urbild der frühzeitig von einem unbekanntem spanischen Dichter dramatisch bearbeiteten Geschichte Don Miguel de Marana (geboren zu Sevilla im Jahre 1626), dessen Familie aus Corsica nach Spanien eingewandert war. Aufgrund seines forschigen Welstittels wurde Don Miguel, der von seiner frommen Mutter nach streng religiösen Grundregeln erzogen worden war, vom Vater für den Dienst im Ritterorden von Calatrava bestimmt. Doch der junge Mann war frühzeitig in schlechte Gesellschaft geraten und hatte sich Kopf über Hals in den Strudel eines zügellosen Vergnügenslebens gestürzt. Dabei war und blieb er aber stets Mystiker, der in den tiefsten Augenblicken der Reue auf die innere göttliche Stimme hörte. Den Mahnungen dieser inneren Stimme endlich nachgebend, soll er der Legende nach an seinem Lebensabend in einen strengen Mönchsorden eingetreten sein, um die Sünderstrafe seines weltlichen Lebens durch strenge Buße zu tilgen.

Mit dieser Legende, die in der spanischen Literatur mehrfach dramatisch behandelt worden ist, bricht Colonna de Cesari Rocca, der sich aufgrund umfassender Studien im „Mercur de France“ mit dem Helden der Sage beschäftigt und, entgegen der obenerwähnten Fassung, feststellt, daß die Ehe der Ausgangspunkt der Läuterung und Besserung Don Miguels gewesen ist. Danach hatte Marana mit 30 Jahren Girolama Carillo de Mendoza geheiratet. Er liebte die Frau mehr als sein Leben und war, als sie starb, nahe daran, den Verstand zu verlieren. Vom wilden Schmerz gemartert, floh er mit der Leiche der Geliebten in die Berge und suchte schließlich, nachdem sich sein Leid einigermaßen beruhigt hatte, in einem Kloster Trost und Ruhe. Als er aber wieder einmal nach Sevilla kam, brach die alte Wunde wieder auf und ließ ihn die Seite tragischer Mahnwortstellungen werden. Oft war es ihm, als ob er seinem eigenen Leidenbegränis heimohnte, und wenn er auf die Straße trat, so tauchte vor seinen Augen eine Frau auf, die in Gestalt und Haltung täuschend der verstorbenen Girolama gleich, die sich seiner Begegnung mit eiligen Schritten entzog und die, wenn sie sich nach dem Verfolger umwandte, ihn mit den heißen Augen eines Totenkopfes anstarrte. Um sich von diesen gräßlichen Wahnbildern zu befreien und die Sünden seiner weltlichen Sinnenlust in den Tagen der Vergangenheit zu sühnen, befehligte sich Don Miguel mit glühendem Eifer religiöser Andachtsübungen und schwerer Kasteiungen; er machte der Kirche reiche Schenkungen und erniedrigte sich zur Kasse eines Dieners der Armen und Elenden und zum Leichenwäscher; fortan verbrachte er seine Tage zwischen den Leichen hingerichteter Verbrecher, die er mit steinernen Händen wusch und salbte. Und als es dann zum Sterben kam, legte er seine letzten Wünsche in dem folgenden Testament nieder: „Ich befehle und ordne an, daß mein Körper mit nackten Füßen auf ein Kreuz ausgestreckt werde. Ich will in einen Mantel eingehüllt werden und wünsche zu meinen Häupten ein Kreuz mit zwei Kreuzen zu haben. So soll mein sterblicher Leib im Armenfarge, von zwölf Priestern geleitet, ohne Prunk und Trauermusik in die Kirche Sancta Caritas getragen und auf dem Friedhof genannter Kirche der Erde übergeben werden. Mein Grab aber soll mir unter dem Tore außerhalb der Kirche angebracht werden, damit jeder über mich hinwegschreite und mich mit den Füßen trete. So soll mein unreiner Körper, der unwürdig ist, im Tempel Gottes zu ruhen, behandelt werden. Und es ist ferner mein Wille, daß man auf meinem Grab einen anderthalb Fuß im Geviert messenden Stein wälze, der die Inschrift trägt: Hier ruhen Gebeine und Asche des rechtschaffenen Menschen, der je in der Welt gelebt hat. Betet für ihn!“

### Mannigfaltiges.

(200 Dampfer im Rattegat eingefroren.) Infolge der abnormen Kälte ist die Schifffahrt im Rattegat vollständig zum Stillstand gekommen. Allein zwischen Aarhus und Jomfruland liegen 200 Dampfer im Eise festgefroren. Zwischen Slagen und Bingsa liegen weitere 27 Dampfer im Eise fest.

(Stiftungen der Firma Henkel u. Co.) Anlässlich eines Gedenktages hat Herr Otto Henkel, Seniorchef der Seifellerei Henkel Troden, verschiedene größere Stiftungen gemacht, so unter anderem Fonds gestiftet von 50 000 Mark und von 20 000 Mark, deren Zinsen den jeweiligen Bürgermeistern von Wiesbaden und Biebrich für wohltätige Zwecke nach eigenem Ermessen zur Verfügung stehen.

(Eingestellung der Rheinschiffahrt.) Die gesamte Rheinschiffahrt ist wegen Eisganges eingestellt worden. Der Rhein führt hartes Treibeis.

(Hohe Preise für Pfälzer Weine.) In Deidesheim (Pfalz) ergielten bei der Weinversteigerung des Reichsstaats Buhl 69 Fuder insgesamt 918 902 Mark. Forster Freundsstück erzielte das Fuder 44 000, Forster Kirchenstück 48 000 Mark.

(Eine Nürnberger Kriegsstiftung.) Nach Mitteilung des Oberbürgermeisters Dr. Gehler in der Magistrats Sitzung vom Freitag haben die beiden Elektrizitätsfirmen Schuckert u. Co. und Siemens-Schuckert-Werke gemeinsam den Betrag von 250 000 Mark der bayerischen Nationalstiftung für Hinterbliebene von Kriegsgefallenen und Kriegsinvaliden überwiesen, mit der Bestimmung, daß 100 000 Mark davon für die Unterstützung der genannten Hinterbliebenen und 150 000 Mark für die Kriegsinvalidenfürsorge verwendet werde. Die Stifter richteten an die Stände die Bitte, es möchte die Stiftung vornehmlich Unterfranken und insbesondere Nürnberg zugute kommen.

(Die Maltschiebungen in München.) In der bekannten Maltschiebungssache veröffentlicht die „Münchener Post“ die erste Liste der Namen von 47 Beteiligten, deren Gewinne 864 000 Mark ausmachten. — Der bayerische Minister des Innern hat dem Oberbürgermeister von München mitgeteilt, er werde nachdrücklich für eine Verrechnung der verbotenerweise nach Norddeutschland ausgeführten 800 000 Zentner Malz eintreten. Die Münchener Brauereien erklärten öffentlich, daß keine von ihnen daran beteiligt sei.

(Die Kälte in Frankreich.) Nach Pariser Blättern fiel am Montag die Temperatur auf minus 15 Grad, was seit 20 Jahren nicht mehr der Fall war. In Belfort waren sogar minus 22. In Paris herrscht seit einigen Tagen vollkommener Gemüthsmangel.

(Explosion auf einem französischen Schiff.) Wie „Petit Journal“ berichtet, explodierte an Bord eines in einem französischen Hafen verankerten Schiffes die aus Kriegsmaterial bestehende Ladung, wobei 12 Personen schwer verletzt wurden.

(Tausend Todesopfer eines Erdbebens.) „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus Sorabaja, daß bei dem Erdbeben auf der Sunda-Insel Bali (östlich von Java) mehr als tausend Personen umgekommen sind. Der Sachschaden ist sehr erheblich.

### Letzte Nachrichten.

Englische Kohlenperre über Holland. Berlin, 7. Februar. Wie W. L. B. aus guter Quelle erfährt, hat England die Kohlenzufuhr an Holland bereits vom 29. Januar ab von Bedingungen abhängig gemacht, die für Holland unannehmbar waren und die daher von der holländischen Regierung abgelehnt werden mußten. Hiernach hat England schon vor der deutschen Erklärung vom 31. Januar die Kohlenzufuhr nach Holland tatsächlich unmöglich gemacht.

Kriegsmaßregeln Amerikas. Berlin, 8. Februar. Nach einem Funkentelegramm der englischen Station Boldhu sind von der amerikanischen Regierung zahlreiche Kriegsmaßregeln getroffen worden. Darunter befindet sich ein Gehehntwort, angeht möglicher Zufälle, der über ausländische Anstifter und Spione größere Vollmachten gibt, ebenso eine Vorlage, die der Regierung ermöglicht, in amerikanischen Häfen aufstehende Schiffe zu erwerben. Eine andere Vorlage, die die zweite Besetzung bereits passierte, genehmigt Ausgabe von Maschinengewehren, Luftabwehrgeschützen und Munition und ermächtigt zur Bewaffnung von Handelsschiffen und ihre Verjagung mit Munition.

Ablehnung der südamerikanischen Staaten. Berlin, 8. Februar. Nach hier vorliegenden Nachrichten lehnen die südamerikanischen Staaten es ab, sich dem Vorgehen Wilsons anzuschließen. Sie werden sich vermutlich mit Protesten gegen die deutsche Sperregebietserklärung begnügen.

Protokoll des Demission. Frankfurt a. M., 8. Februar. Die Frankf. Ztg. meldet aus Basel unter dem 7. Februar: Havasmeldung. Wie das „Journal“ aus Petersburg erfährt, hat Protokopow demissioniert.

Vernichtendes Erdbeben in Kamtschatka. Frankfurt a. M., 8. Februar. Die Frankf. Ztg. meldet aus St. Petersburg unter dem 7. Februar: Nach einer Meldung aus Petersburg ereignete sich am 30. Januar im nördlichen Teile von Wlaskien ein fürchterliches Erdbeben. Ein großer Teil der Halbinsel Kamtschatka ist im Meere verschwunden.

Der österreichische Marine-Kommandant Großadmiral Hans T.

Wien, 8. Februar. Die österreichisch-ungarische Flotte ist von einem sehr schweren Verlust betroffen worden: der Marine-Kommandant Großadmiral Anton Haus ist heute um 1 1/2 Uhr nachts an den Folgen der Lungenentzündung, an der er vor mehreren Tagen erkrankt war, gestorben.

Rundgebung gegen den Krieg. Bern, 7. Februar. „Main“ meldet aus New York: Die Vertreter von 500 deutschen, österreichischen und ungarischen Gesellschaften hätten gestern eine Rundgebung gegen den Krieg veranstaltet.

Abgabe der holländischen Regierung an Wilson. Haag, 7. Februar. Das Korrespondenz-Büro meldet: Der Geschäftsträger der Vereinigten Staaten Langhorne hat am 4. Februar den Minister des Äußeren amtlich von dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Amerika und Deutschland infolge der Wiederaufnahme des verhängnisvollen Unterseebootkrieges in Kenntnis gesetzt. Er hatte den Auftrag, hinzuzufügen, daß der Präsident noch nicht glauben wolle, daß Deutschland die Drohung gegen den Handel der Neutralen tatsächlich durchführen werde, daß er aber, falls es geschehen sollte, den Kongreß um die Genehmigung ersuchen werde, die Maßnahmen des Landes zum Schutze der amerikanischen Bürger beim seelischen und geistlichen Verkehr zur See zur Anwendung zu bringen. Der Präsident sei davon überzeugt, daß es dem Frieden dienen würde, wenn andere neutrale Mächte in ähnlicher Weise handeln würden. Darauf hat der Minister des Äußeren erwidert, daß für die Niederlande kein Anlaß bestehe, denselben Weg einzuschlagen, wie die Vereinigten Staaten, da die Haltung der Vereinigten Staaten im Gegensatz zu der der Niederlande eine Folge der bekannten früheren Verhandlungen zwischen Washington und Berlin sei. Es sei von der Regierung der Vereinigten Staaten bei den Niederlanden kein anderer Schritt getan worden.

Untauglichmachung deutscher Schiffe. Haag, 7. Februar. Londs meldet aus Honolulu, daß auf neun deutschen Schiffen die Kessel und Maschinen zerstört sind. Die Schiffe stehen jetzt unter Bewachung. Die Besatzungen wurden verhaftet.

Auslaufen eines norwegischen Dampfers nach England. Haag, 7. Februar. „Politiken“ meldet aus Gothenburg: Als erster skandinavischer Dampfer ging nach der neuen deutschen Seesperre-Erklärung gestern von hier der norwegische Dampfer „Nytaar“ nach England ab.

Verfente Schiffe. Paris, 7. Februar. Meldung der „Agence Havas“. Feindliche Unterseeboote haben folgende Schiffe verfennt: das französische Fischereifahrzeug „Dunne“ (163 Brutto-Registertonnen), das englische Fischereifahrzeug „Anonymous“ die englischen Dampfer „Crown Point“ (5218 Tonnen), „Westra“ (1021 Tonnen), „Azul“ (3074 Tonnen), „Sagon Briton“ (1337 Tonnen), das englische Fischereifahrzeug „Princero“ (113 Tonnen) und die peruanische Bark „Horton“ (1419 Brutto-Registertonnen), das Fischereifahrzeug „Romeo“ (1114 Brutto-Registertonnen) und den Dampfer „Ferruccio“.

Die militärische Hilfe Amerikas. London, 7. Februar. „Morningpost“ meldet aus Washington, daß die militärische Hilfe, die Amerika den Alliierten leisten wolle, von dem Präsidenten nach einer Unterredung mit dem Staatssekretär für den Krieg und die Marine bereits festgelegt sei. Sie werde sich vorläufig auf die See beschränken. Amerika werde den Patrouillendienst im nördlichen und südlichen Atlantischen Ozean auf sich nehmen und die Meere von Kaper Schiffen und Unterseebooten freihalten, sodas die englischen und französischen Kreuzer anderswo verwendet werden können. Die Marinebehörden glauben, daß sie genug Schiffe zur Verfügung haben, um die amerikanischen Häfen und den Handel der Amerikaner und Alliierten zu schützen. Das Marine-Departement schlägt vor, Handelsschiffe als Hilfskreuzer auszurüsten und schnellfahrende Motorboote zur Unterstützung der Torpedojäger und Patrouillenschiffe bereitzustellen.

Abgabe der norwegischen Regierung an Wilson. Kristiania, 7. Februar. Meldung des norwegischen Telegraphenbüros. Die Aufforderung der amerikanischen Regierung an Norwegen, eine ähnliche Haltung wie die amerikanische gegenüber der deutschen Erklärung bezüglich des Seekrieges einzunehmen, beantwortete die norwegische Regierung dahin, daß sie nicht der Meinung sei, sich dem Schritt der Vereinigten Staaten anschließen zu können. Die Regierung fügte hinzu, es seien augenblicklich in Stockholm Verhandlungen zwischen den drei nordischen Reichen im Gange über die Stellung, die sie auf der Grundlage des Völkerrechts zu der Erklärung Deutschlands einnehmen werden.

Protest Brasiliens. Rio de Janeiro, 7. Februar. Havasmeldung. Der Minister des Äußeren übermittelte dem deutschen Gesandten einen Protest gegen die Maßnahmen der Seesperre, durch die Deutschland für die durch seine Unterseeboote begangenen Handlungen gegenüber Staatsangehörigen, Gütern und Schiffen Brasiliens verantwortlich gemacht wird.

Der amerikanische Senat aufseiten Wilsons. Washington, 7. Februar. Der Senat hat mit 78 gegen 5 Stimmen den Abbruch der diplomatischen Beziehungen zu Deutschland ratifiziert.

Berliner Börse. Die Mitteilung über die gänzliche Geschäftsstille bei Währungswechseln, worüber an der Börse außerordentlich hohe Gerüchte verbreitet wurden, sowie die Tatsache, daß sich die europäischen neutralen Staaten dem Vorgehen Wilsons nicht anschließen, bewirkte bei zeitweise anormalem Geschäft eine allgemeine kräftige Tendenz zur Besserung. Am Montagmarkt führten die Aufwärtsbewegungen Börsen mit beträchtlichem Ausmaß. Ihnen folgten im entsprechenden Abstand die gleichartigen Währungs- und Kassapapiere. Für Währungswechsel vereinigte sich das Interesse bei erheblicher Belastung auf Reimmetall. Die Erholung erstreckte sich auch auf die meisten anderen Werte, besonders auf Schiffahrtswerte. Der Rentenmarkt zeigte ebenfalls festes Aussehen. Die Arie vermochten im Verlauf die erzielte Besserung gut zu behaupten und teilweise noch weiter zu erhöhen, wenn auch das Geschäft trübiger wurde.

Amsterdam, 7. Februar. Wechsel auf Berlin 40,65, Wien 25,02, Schweiz 49,40, Kopenhagen 67,37, Stockholm 72,40, New York 245,50, London 117,01, Paris 42,15.

Notierung der Deutschen-Anteile an der Berliner Börse.				
Für telegraphische Auszahlungen:	a. 7. Februar	a. 6. Februar		
Geld	Brief	Geld	Brief	
New York (1 Dollar)	5,52	5,54	5,52	5,54
Holland (100 Fl.)	238,5	239,1	238,5	239,1
Dänemark (100 Kronen)	162,1	163	162,1	163
Schweden (100 Kronen)	171,1	172,1	171,1	172,1
Norwegen (100 Kronen)	165,1	165,1	165,1	165,1
Schweiz (100 Francs)	117,1	118,1	117,1	118,1
Österreich-Ungarn (100 Kr.)	61,20	64,30	61,20	64,30
Bulgarien (100 Leva)	79,1	80,1	79,1	80,1

Wasserstände der Weichsel, Grahe und Neke. Stand des Wassers am Bezel.

Ort	Tag	m	Tag	m
Weichsel bei Thorn	8.	2,07	—	—
Zawidoff	—	—	—	—
Barthau	8.	2,35	—	—
Chmalomice	6.	2,97	—	—
Zatoczin	—	—	—	—
Gräbe bei Bromberg u. Bezel	—	—	—	—
Neke bei Camillau	—	—	—	—

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn vom 8. Februar. (rüh 7 Uhr.) Barometerstand: 780 mm. Wasserstand der Weichsel: 2,07 Meter. Lufttemperatur: — 13 Grad Celsius. Wetter: Trocken. Wind: Westlich. Vom 7. morgens bis 8. morgens höchste Temperatur: — 4 Grad Celsius, niedrigste: — 17 Grad Celsius.

Wetteranfrage. (Mitteilung des Wetterdienstes in Bromberg.) Voraussichtliche Witterung für Freitag den 9. Februar. Heiter, fortwährender Frost.

Kirchliche Nachrichten. Freitag den 9. Februar 1917. Kirchliche evangl. Kirche. Abends 6 Uhr: Kriegsgebetsabend. Pfarrkirche. Freitag.



Mittwoch nachmittags 3/4 Uhr starb nach langem, qualvollem Leiden meine liebe Frau, unsere Herzensgute Mutter, Schwester und Tante,

## Frau Elise Kirste,

geb. Lehmann  
im Alter von 61 Jahren.

Dieses zeigt im Namen der trauernden Hinterbliebenen an

Richtau den 8. Februar 1917

**Wilhelm Kirste.**

Die Beerdigung findet am Sonntag den 11. d. Mts., mittags 1/2 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

### Stellenangebote.

Suchen zum Eintritt per 15. Februar d. Js. auf unsere 600 Morgen große Landwirtschaft zuverlässigen, tüchtigen, unverheirateten

### Gespans- und Leutewirt,

eventuell auch kriegsbeschädigt. Meldungen mit Zeugnisabschriften zu richten an

**Firma Gebr. Rübner, Schmolln bei Reinsau, Kreis Thorn.**

### Rock- und Uniformschneider

stellt sofort für dauernde Beschäftigung ein

**E. Dollva, Reinschhof.**

### Tücht. Stellmacher

bei hohem Lohn stellt sofort ein

**G. Soppart, Rühnerstr. 59.**

### Zimmerleute

stellt ein

**Vangeschäft M. Bartel, Waldstraße 43**

### als Wächter.

zum sofortigen Eintritt suchen wir einige tüchtige Leute bei gutem Gehalt

Meldungen erbitten zwischen 10-12 Uhr vormittags und 4-6 und 9-9 1/2 Uhr nachmittags.

Inspektion der Posener Bach- und Schlichtgesellschaft m. b. H., Breitestraße 37, Fernsprecher 860.

### Vereinsbote

gesucht zum Austragen von Zeitschriften und Einziehung von Beiträgen.

Meldung bei

**E. Dollva, Reinschhof.**

### Mann

zur Aufsicht der Arbeiter und Expedition sofort gesucht.

Kreisinsolvenz bevorzugt.

**F. H. Reglinski, Thorn, Badestr. 6.**

### Fuhrleute

zum Rundholzabfahren vom Bahnhof Thorn-Moder können sich melden.

**E. Hoffmann, Vangeschäft.**

### Fuhrleute zum Eisjahren

stellt sofort ein

**Palachowski, Lindenstr. 58.**

### 1 Arbeiter

stellt sofort ein

**J. Simon, Altstäd. Markt.**

### Laufbursche

kann sich sofort melden.

**Hugo Claass, Seglerstr. 22.**

### Laufbursche

sofort gesucht.

**M. Fischer, Altstäd. Markt 36.**

### Arbeits- und Laufburschen

können sich melden

**Baderstr. 26, Nr.**

### Laufburschen oder Mädchen

sucht

**Justus Wallin.**

### Jüngere Kontoristin

zum sofortigen Eintritt gesucht.

**Gustav Weese, Hauptkontor, Elisabethstraße 20, 1.**

### Zuarbeiterin

für Schneiderei (auch Anfängerin) sofort gesucht.

**Sirobandstr. 18, Nr.**

### Ein Lehrmädchen

zum sofortigen Eintritt verlangt

**Beil. Culmerstraße 4.**

### Ein Lehrmädchen

zum sofortigen Eintritt verlangt

**Beil. Culmerstraße 4.**

### Anwärterin

zum sofortigen Eintritt

**Meilenstr. 60, Nr.**

## Bekanntmachung.

Nr. M. 1/2. 17 R. N. St. Nr. 472. g. Eine Neufassung der Bekanntmachung Nr. M. 1/10. 16. R.N., betreffend Beschlagnahme, Bestandserhebung und Enteignung von Bierglasdeckeln und Biertrugdeckeln aus Zinn und freiwillige Ablieferung von anderen Zinngegenständen tritt unter Nr. M. 1/2. 17. R.N. am 8. Februar 1917 in Kraft.

Die Verordnung, mit deren Ausführung die Kommunalverbände beauftragt sind, ist im vollen Wortlaut in den Amts- und Kreisblättern sowie durch öffentliche Anschläge bekannt gemacht worden.

Danzig, Graudenz, Thorn, Culm, Marienburg den 8. Februar 1917.

Stellvertretendes Generalkommando 17. Armeekorps.

Der kommandierende General.

Die Gouverneure der Festungen Graudenz und Thorn.

Die Kommandanten der Festungen Danzig, Culm und Marienburg.

## Die Goldankaufsstelle Thorn, am Seglertor,

ist Dienstag und Freitag von 10 bis 12 Uhr geöffnet. Es wird jedoch auch sonst in den Geschäftsstunden der Handelskammer Gold gegen einstweilige Quittung entgegengenommen.

Platin wird angekauft zum Preise von 8 Mark für das Gramm.

Eiserne Ersatzketten sind in genügender Anzahl vorhanden.

## Steuererklärungsbuch.

Abdrucken der jährlichen Einkommensteuererklärungen und der Vermögensanzeige. Mit ausführlichen Leitfäden für die richtige Berechnung des steuerpflichtigen Einkommens und Vermögens, von Dr. jur. et. rer. pol. Kurt Peschke, Gerichtsassessor bei den Ältesten der Kaufmannschaft von Berlin.

Allgemeine Ausgabe N. T. 320 zu 1.80 Mk.

## Warenumsatz-Steuerbuch.

Abdrucken der jährlichen Anmeldungen und Zahlungen, aufgrund des Warenumsatzsteuergesetzes vom 26. Juni 1916, mit Leitfäden für die Berechnung der stempelpflichtigen Zahlungen oder Befreiungen, von Dr. jur. et. rer. pol. Kurt Peschke, Gerichtsassessor bei den Ältesten der Kaufmannschaft von Berlin.

Preis 1.50 Mark.

Zu beziehen durch **C. Dombrowski'sche Buchdruckerei in Thorn, Katharinenstraße 4.**

## Juwelen-Gelegenheitskäufe

Sehr großes, billiges Silberlager. Spez.: Perlen-Colliers u. Perlenschmuck

**BERLIN W. Margraf & Co. G. m. b. H.**  
Kanonierstr. 9 +

Anschliessung bereitwilligst

## Frachtbriefe

mit dem amtlichen Stempel der Königl. Eisenbahndirektion, frachtfrei jeder Eisenbahnstation, liefert billigst, ebenso

## Kolli-Anhängsel

in jeder gewünschten Größe, auf extrafähigem Karton mit Metallöse,

**C. Dombrowski'sche Buchdruckerei, Thorn, Katharinenstraße 4.**

## Bekäuferin,

gewandt, fränkisch und der polnischen Sprache mächtig, sowie eine

## Kassiererin,

welche bereits an der Kasse tätig war, suche für mein

**Kurz-, Weiß- u. Wollw.-Geld.**

vom 1. 3. zu engagieren.

**Herm. Lichtenfeld, Elisabethstr. 16.**

Schriftliche Angebote erbeten.

## 1 Lehrmädchen

stellt sofort ein

**J. Simon, Altstäd. Markt.**

## Frauen u. Mädchen

für leichte Maschinenarbeit gesucht. Zu melden von 6 bis 7 Uhr abends.

**E. Drowitz, G. m. b. H., Maschinenfabrik, Thorn.**

## Ordentliche Frau oder Mädchen

zur Rolle von sofort gesucht

**Wäscherei „Frauenlob“, Friedrichstraße 7.**

## Röchin oder Aushilfe

für den ganzen Tag, die Lochen kann.

**Schillerstraße 15, unten.**

## Ein junges Arbeitsmädchen

sucht

**Dr. Wilhelm Herzfeld, Thorn-Moder.**

## Arbeitsmädchen gesucht.

Wäschereifabrik Max Hoppe, Badelstraße 5 7.

## tüchtiges Mädchen,

auch durch Vermittlung, das in der Hauswirtschaft und im Kochen bewandert ist für dauernd.

**Frau Fischer, Schulstr. 16.**

## Zum Besten der Erfrischungsstelle auf dem Hauptbahnhof.

Am Montag den 12. Februar, abends 8 Uhr, im großen Saale des Artushofes:

## Lichtbildervortrag von Frau Dr. Reimer

über ihre Kriegserlebnisse als Kraftwagenführerin im Osten.

Nummerierte Eintrittskarten zu 1,50 Mk. und 1,00 Mk., Schüler- und Militärkarten 50 Pfg. im Vorverkauf bei Justus Wallis, Breitestraße.

Die leitenden Damen der Erfrischungsstelle. M. Asch. M. Dietrich. F. Hasso. M. Janz.

## Vereinigung der Musikfreunde Thorn's.

Letztes Winterkonzert am 19. Februar, 8 Uhr, im Artushofe.

Kammerlieder von Raatz-Brockmann (Saxophon). Am Klavier: Herr Wilhelm Scholz.

Eintrittskarten gibt Herr Justus Wallis zu den üblichen Sätzen aus.

J. A.: **Geheimrat Dr. Kanter.**

## Stadt-Theater

Donnerstag, 8. Februar, 7 1/2 Uhr: **Der dumme August.**

Freitag den 9. Februar, 7 1/2 Uhr: **Neu einstudiert!**

Was ihr wollt. Lustspiel in 5 Akten von Shakespeare.

Sonabend, 10. Februar, 7 Uhr: **Zu ermäßigten Preisen!**

**Wilhelm Tell.**

Sonntag den 11. Februar, 3 Uhr: **Zu ermäßigten Preisen!**

**Der selige Balduin.**

1 auch 2 leere Zimmer, evtl. Kofee-, (Bronberger Vorstadt) zu mieten gesucht. Zuschriften unter X. 273 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

## Wohnungsangebote

**4-Zimmer-Wohnung** mit Badezimmer und allem Zubehör zum 1. April 1917 im Hause Wlanenstraße 3a, parterre, zu vermieten. Auf Wunsch Pferdebox und Wagenremise. Näheres beliebt parterre, rechts.

Eine kleine **4-Zimmer-Wohnung** und **2 Zimmer zum Sagenunterstellen** sofort zu vermieten.

**Fanslaw, Schwiebergstraße 1.**

**2 Stuben, Kabinett,** Küche, Gartenanteil, sofort oder später zu vermieten. Näheres

**O. Köhn, Culmer Chaussee 36.**

**Thorn-Moder, Bahnhofstr. 10** stehen 4 große Räume, ein Boden mit Stall, die Räume eignen sich für Lager; auch eine Wohnung von 2 Stuben und Küche von gleich zu vermieten.

Meldung bei **F. Stolleck, Moder, Gertr. 35.**

**Freundlich möbl. Zimmer** zu verm. **Schuhmacherstr. 1, 2 Tr., r.**

**Möbl. Zimmer m. voll. Pension** zu haben **Büdenstraße 16, 2 Tr.**

**Möbl. Diktierwohnung** m. Kofee- u. 2 Bett. zu verm. **Gertr. 2.**

**Möbl. Zimmer,** Hochpar. im Oberhaus, tenhaus vom 1. März zu verm. **Meilenstraße 89.**

**Welch edler Herr** borgt einer jungen, alleinstehenden Frau, welche in Not gerathen, 50 Mark? Angebote sind zu richten unter **X. 260** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

## Junger Mann,

20 Jahre alt, evang., sucht Bekanntschaft mit besserem Mädchen zwecks späterer Heirat.

Zuschriften erbeten unter **N. 288** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

## Täglicher Kalender.

1917	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonntags
Februar	11	12	13	14	15	16	17
	18	19	20	21	22	23	24
	25	26	27	28	—	—	—
März	—	—	—	—	—	—	—
	—	—	—	—	—	—	—
	—	—	—	—	—	—	—
	—	—	—	—	—	—	—
April	—	—	—	—	—	—	—
	—	—	—	—	—	—	—
	—	—	—	—	—	—	—

Hierzu zweites Blatt.

Aus dienstlichen Gründen kann ich Sprechstunden nur Montags, Dienstags, Donnerstags und Freitags von 8-10 Uhr vormittags abhalten.

**Medizinalrat Dr. Witting, Kreisarzt.**

In unserem Büro finden **eine junge Dame und ein Schreiber** sofort dauernde Stellung. Persönliche Meldung ist erwünscht. **Die Handelskammer zu Thorn.**

**Königl. Klassenlotterie.**

In der am 13. u. 14. Februar 1917 stattfindenden Ziehung der 2. Klasse 255. Lotterie sind

1 | 1 | 2 | 4 | 8 Lose  
zu 80 | 40 | 20 | 10 Mark zu haben.

**Dombrowski,** Königl. preussischer Lotterieträger, Thorn, Katharinenstr. 1, Ecke Wilhelmsplatz, Fernsprecher 842.

**Violin- und Klavierunterricht** wird in und außer dem Hause, auch abends erteilt. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

**Herrn u. poln. Unterr. w. gründl. ert.** Zu ert. in der Gesch. d. „Presse“.

## Speisewruken,

echte Tafelorte, zu den Thorer Marktpreisen offeriert

**M. Templin,** Dillomitz bei Sultau.

## Gasampeln,

Gaslampen, Gaskronen, Gasstrümpfe, Gaszylinder,

sowie sämtliche Ersatzteile preiswert zu haben.

**Gustav Heyer,** Breitestraße 6, Fernruf 517.

## Steintöpfe, Steinkrausen,

Steinschüsseln, sowie Braungeschirre.

**Gustav Heyer,** Rathausgewölbe 6. Nur Dienstag und Freitag von 8 bis 1 Uhr geöffnet.

## Junger Mann

sucht für seine Freizeit schriftliche Nebenbeschäftigung. Angebote unter **E. 280** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

## Ein Beamter sucht Stelle

von gleich oder später als Stellvertreter oder Dolmetscher, Ausführender oder Beamter. Meldungen unter **J. 284** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

## Wäschfäher auszubessern.

Zu erfragen **Brauerstraße 1, 2.**

# Die Presse.

(Zweites Blatt.)

## Die ablehnende Haltung der Neutralen.

**Ablehnender Beschluß des schwedischen Ministerrats.**  
 Svenska Telegrambyran erfährt, daß der amerikanische Gesandte in Stockholm schon bei Überreichung der Note Wilsons am 5. Februar vom Minister des Äußern davon unterrichtet wurde, daß Schweden den Schritt der Vereinigten Staaten wahrscheinlich nicht nachahmen werde. Ein dahin gehender Entschluß ist im Ministerrat am Dienstag gefaßt worden.

### Die Stellungnahme der dänischen Regierung.

„Politiken“ meldet, daß die Note Wilsons vom amerikanischen Gesandten im Ministerium des Äußern überreicht worden ist. Die Note enthält keine Aufforderung oder Anfrage, sondern stellt nur eine Meinungsäußerung dar, die infolge ihrer Form nach diplomatischem Gebrauch eine Antwort nicht beansprucht. Der Inhalt der Note wurde im Ministerrat erörtert, der noch im Laufe des Dienstag Vormittag stattfand. Sämtliche Minister nahmen daran teil. Später hatte der Minister des Äußern Scavenius eine Zusammenkunft mit dem amerikanischen Gesandten Egan, bei der er diesem den bereits gemeldeten Standpunkt der dänischen Regierung mitteilte. Eine weitere Antwort wird nicht abgegeben werden.

### Auch Spanien bleibt bei seiner strikten Neutralität.

„Temps“ aus Madrid meldet, glaubt „Correspondencia de Espana“ zu wissen, die spanische Note werde betonen, daß Spanien seine Haltung nicht ändern werde, weil es mit allen Mitteln die Entwicklung seines nationalen Lebens sichern wolle. Spanien werde auch weiterhin lokale Neutralität beobachten.

### Eine Fühlungnahme der Zentralmächte mit den neutralen Staaten vorangegangen.

Wie die „Rössische Zeitung“ berichtet, habe Graf Tissa in den Beratungen mit seinen Parteigenossen mitgeteilt, daß noch vor Absendung der letzten deutschen Note von den Zentralmächten mit den neutralen Staaten Europas Fühlung genommen worden sei und man aufgrund dieser Fühlungnahme als sicher annehmen könne, daß die europäischen Neutralen keine kriegerische Aktion gegen die Zentralmächte unternehmen würden.

### Weitere neutrale Prestimmungen.

Die „Rössische Post“ erhält von Schweizer Seite eine Zuschrift, die darauf hinweist, daß Wilsons Verhalten die Neutralen sehr enttäuschen müsse und daß Amerika keine Legitimation für seine Aufforderung zum Schutze gemeinsamer Interessen“ besitze. Amerika habe lediglich vom Standpunkt seiner amerikanischen, den europäischen nicht entsprechenden Interessen niemals erkennen wollen, daß stets englische Verletzungen des Völkerrechts erfolgt seien, ehe Deutschland seinerseits vorgegangen sei. Die Zuschrift sagt dann wörtlich: „Wilson kann nach seinem neuesten Schritt nicht mehr den Anspruch erheben, im Interesse der Menschlichkeit zu handeln.“ Amerika hätte nur materielle Opfer zu bringen brauchen, um den Krieg zu beenden.  
 Das Kristianiaer Blatt „Aftenposten“ schreibt zur Note des Präsidenten Wilson an die Neutralen, es müsse den europäischen Staaten überlassen bleiben, einen derartigen Schritt nach den eigenen Verhältnissen zu entscheiden, nicht nach amerikanischen Stimmungen. Die skandinavischen Länder hätten sich Wilson angeschlossen, als er die Kriegführenden aufforderte, Frieden zu schließen, dagegen

## Das moderne Völkerrecht und seine Entwicklung.

Von H. J. Poppe.

(Nachdruck verboten.)  
 England, das stets mit höchstehenden Worten der Welt vorgaukelte, daß es an der Spitze der Kultur stehe, hat dieses mühsam in Jahrhunderten errungene Völkerrecht in der schamlosesten Weise mit Füßen getreten, hat alle Vereinbarungen, wenn sie ihm lästig waren, als nichts anderes als Papierfetzen erachtet, und seine Bundesgenossen haben es ganz wie ihr Zwingherr gemacht. Was ist Völkerrecht? Hierunter verstehen wir die Gesamtheit der Rechtsnormen, welche die durch das Nebeneinanderbestehen mehrerer Staaten sich bildenden gegenseitigen Beziehungen regeln. Wenn man heutzutage den ausgedehnten Handel und Verkehr, die Möglichkeit, binnen kurzer Frist aus einem Staate in den anderen, von einem Volke zum anderen zu gelangen, die vielen Beziehungen der Nationen zueinander betrachtet, so ist man geneigt, die ganze Völkergemeinschaft als eine große Familie anzusehen, die ihre Interessen durch gemeinsame Rechtsnormen notwendigerweise wahren muß, sobald ein alle zivilisierten Völker umfassendes Völkerrecht als selbstverständliches, seit Beginn jeder Geschichte bestehendes erscheint. Und doch ist dem nicht so. Das heutige Völkerrecht ist vielmehr ein im wahren Sinne des Wortes modernes zu nennen und weist ein verhältnismäßig junges Alter auf. Im Altertum und Mittelalter zeigen sich nur schwache Anfänge eines Völkerrechts, wenn man es überhaupt so nennen darf. Betrachten wir zuerst das Altertum und greifen wir bis in die ersten geschichtlichen Zeiten zurück, bis auf die Anfänge der griechischen Staaten und des lateinischen, später römischen Reiches. Bedingt durch die noch niedrige

lären nicht dieselben Gründe vor, wenn Wilson einen Schritt tue, der bisher immer zum Kriege geführt habe. Auf die letzte Note habe Norwegen keine andere Antwort zu geben, als ein bestimmtes Nein. — „Sozialdemokraten“ schreibt, Norwegen und die übrigen skandinavischen Länder lebten unter so gänzlich andern Verhältnissen, daß sie sich nicht darauf einlassen könnten, Wilsons Politik zu folgen.  
 Auch die schwedische Presse verurteilt die Aufforderung Wilsons an die Neutralen, sich seiner Aktion anzuschließen, einstimmig aufs schärfste; so gar der ententefreundliche Sozialistenführer Branding meint, die Vereinigten Staaten verdienen keine Gefolgschaft, da sie bisher jede Gelegenheit verläßt hätten, ihre Stellung als bedeutendste neutrale Macht für ein gemeinsames Auftreten sämtlicher Neutralen auszunutzen.

Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Madrid: „Diario Universal“, das Organ des Grafen Romanones, beglückwünscht die spanische Regierung, daß sie alle Gefahren abwenden gewußt habe, indem sie die Friedensnote Wilsons nicht unterstügt habe. Das erpare Spanien jetzt, die Geste des amerikanischen Volkes nachmachen zu müssen. Wir hoffen, sagt das Blatt, daß der Laiz und die Vorsicht unserer Regierung uns erlauben, die strikte Neutralität, die wir seit Kriegsbeginn beobachtet haben, aufrechtzuerhalten.

### Deutsche Preäußerungen.

Über die Haltung der Neutralen der Aufforderung Wilsons gegenüber schreibt die Berliner „Germania“: Zu der Überzeugung, daß Wilsons Idee von ewigem Frieden ein unerfüllbarer Traum sei, habe sich die weitere gestellt, daß Wilson der letzte wäre, diesen Frieden ewig zu verbürgen. — „Volk“. Wilsons Ansinnen an die Neutralen sei ein beleidigendes, das sich auch nur bei gemeinsamen Vorgehen aller Neutralen erfüllt hätte. — „Vorwärts“. Der Abbruch der diplomatischen Beziehungen und die Veranlassung von Kriegshandlungen gegen einen der beiden kriegführenden Teile wäre die schlechteste Politik für die Neutralen in Europa.

### Polnische Stimmen.

„Kurier Polski“ bespricht die Gefahren, die für England infolge des verstärkten Unterseebootkrieges bestehen, und kommt antwortend auf die englische Statistiken über die englische Ein- und Ausfuhr zu dem Schluß, daß die Gefahr für England und seine Verbündeten nicht zu unterschätzen sei. Das Blatt weist auf die gewaltige Bedeutung des Abbruchs der diplomatischen Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und dem deutschen Reich für die polnischen Juden hin. Mit dem Eintritt Amerikas in den Krieg verlieren diese die beträchtlichen Geldunterstützungen ihrer dortigen Volksgenossen. Trotz der Schwere der Zeit würden die polnischen Juden nun versuchen müssen, sich selber zu helfen.  
 „Moment“ äußert ähnliche Befürchtungen, betont aber zupersichtlich, daß Deutschland auch gegen den neuen Feind sich zu helfen wissen werde, wie es alle Befürchtungen bei der Kriegserklärung Rumänien habe zersprengen können.

### Preßstimmen unserer Feinde.

Über den Ernst der durch die Unterseebootkloade geschaffenen Lage geben sich viele Pariser Blätter keinen Illusionen hin.  
 „Temps“ erklärt, Deutschland habe den Konflikt mit Amerika gesucht, da er ihm Freiheit in der Führung des Unterseebootkrieges, militärische und politische Vorteile bringe. Es habe, da es den Bruch wagte, einen festen Plan, den man kennen

und vereiteln müsse. Sich trügen Vertrauen hinzugeben und mit der Formel zu begnügen, die ganze Welt sei gegen Deutschland, wäre gefährlich. Man siehe am Vorabend neuer Anstrengungen, zu deren Erfüllung Deutschland seine letzte Herausforderung erlassen habe.  
 „Paris Midi“ schreibt, mehr als jemals müsse bei den Anstrengungen der Entente Kaltblütigkeit die Lösung sein.  
 „Revue“ äußert, man dürfe sich durch die Aussicht auf einen baldigen Frieden nicht einlassen lassen. Welche neue Hilfe die Entente auch bekommen möge, man müsse bedenken, daß der Krieg blutiger als jemals einsetze und daß die Entente aller Kräfte und Hilfsmittel bedürfe, um ihn zu einem guten Ende zu führen.  
 „Gaulois“ wendet sich gegen die vielfach geäußerte Anschauung, die Unterseebootkloade sei ein Bluff. Dies sei nicht deutsche Art.  
 Senator Humbert erklärt im „Journal“, die Lehre aus den letzten Ereignissen erschreke ihn. Er sehe, daß Deutschland noch immer die Initiative habe, während die Alliierten reden, reden, reden, gegen Verbredchen protestierten, die Menschheit anziehen und sich gar an die Neutralen wendeten. Die Entente habe gehofft, daß die Mittelmächte nicht wagen würden, die Neutralen zu treffen, und jetzt, da die Haltung Wilsons keinen Zweifel mehr lasse, erwarte die Entente die Entwicklung seines Eingreifens, anstatt auf sich selbst zu zählen.  
 Der Leitartikel des „Bonnet Rouge“, der ebenfalls an den praktischen Ergebnissen des Eingreifens Amerikas zu zweifeln scheint, ist bis auf den Anfang gänzlich getrichen.  
 „Evénement“ erklärt, selbst wenn alle Neutralen sich gegen Deutschland stellten, würde die Entente doch alle ihre Kräfte zusammenraffen müssen, um den Feind zu schlagen. Man müsse auf sich selbst zählen.  
 „Journal du Peuple“ bemerkt, der Krieg, der gegen den preußischen Militarismus gerichtet sei, bringe inzwischen den amerikanischen Militarismus zur Welt.  
 Von den Londoner Blättern schreibt „Westminster Gazette“: Wir alle haben die Warnung sehr ernst zu nehmen, die der Premierminister in seiner Rede am Sonnabend erneuerte, nämlich, daß der Sieg von unsern eigenen Anstrengungen, von unserer lokalen Erfüllung der Anordnungen der Regierung und von der Bereitwilligkeit abhängt, noch weitere Opfer zu bringen.  
 „Evening Standard“ führt aus: Ob die Vereinigten Staaten zu aktiven Feindseligkeiten gegen Deutschland schreiten werden oder nicht, jedenfalls ist ihre Neutralität zuende, und die Entscheidung, durch welche sie am Sonnabend beendet wurde, muß als eine der folgenschwersten Ereignisse der ganzen Geschichte ihren Platz finden.  
 Der italienische „Avanti“ schreibt, niemand wisse, ob der Abbruch der diplomatischen Beziehungen zum Kriege führe, wenn es auch sicher sei, daß durch die Kongreßrede Wilsons wenigstens die Möglichkeit des Krieges zwischen Amerika und Deutschland angedeutet werde, falls letzteres die Sache auf die Spitze treiben würde. Die italienische Presse halte natürlich die Kriegserklärung seitens der Vereinigten Staaten für unvermeidlich. Sie habe schon jetzt die sensationellsten Nachrichten in die Welt gelebt, aber Wahrheit sei, daß außer der Tatsache des Abbruchs der diplomatischen Beziehungen in Wilsons Rede kein Anzeichen vorhanden sei, daß er über den Abbruch hinausgehen wolle. Bei einem Lande wie den Vereinigten Staaten sei es schwer, Voraussetzungen zu machen. Vielleicht sei die veränderte Haltung Wilsons auf materielle Motive, nämlich die stärkere Bedrohung

des transatlantischen Handels durch Tauchboote zurückzuführen; vielleicht wolle sich Wilson wirklich am Kriege, welcher den Amerikanern verhältnismäßig geringe Opfer auferlegen würde, beteiligen, nur um dadurch das Recht zu haben, als Gleichberechtigter bei der Gestaltung der zukünftigen Karte Europas mitprechen zu können. „Avanti“ glaubt nicht, daß die pazifistische Strömung in Amerika so leicht durchbrochen werden könne. Sollte es aber doch zur Kriegserklärung kommen, so würde eine radikale Veränderung vom militärischen Standpunkte aus nicht entstehen. Der Krieg werde jetzt auf neuen Kampfplätzen ausgefochten, nämlich auf denen der Verlogung und des Verbrauches. Auf diesem Punkte angekommen, müsse die große Seimjudung ihr Ende finden.

## Die Kriegshilfe Amerikas.

Vielfach wird in der englischen Press die Auffassung vertreten, ein Eintritt Nordamerikas in den Krieg würde dem Bierverbande weniger nützen, als Amerikas wohlwollende Neutralität. Denn dann müßten die Vereinigten Staaten ihre Waffen- und Munitionslieferungen einstellen. In der Tat sind die amerikanischen Lieferungen für England und seine Verbündeten außerordentlich groß. Kein anderes Land trägt mehr zur Ausrüstung bei als Amerika. Was von dort an schweren Geschützen, Panzer- und anderen Automobilen, Granaten, Schrapnells, Gewehren, Eisenbahnwaggons, Unterseebootteilen an unsere Feinde geliefert wird, läßt sich zahlenmäßig nicht abschätzen. Ein ungefähres Bild gewinnt man aus dem Kriegsmaterial, das beispielsweise der von unseren U-Booten im nördlichen Eismeer abgebrachte von Amerika kommende russische Munitionstransportdampfer „Souchon“ an Bord hatte. Die alte amerikanische Waffenindustrie war nicht imstande, dem Bedarfe zu genügen. Daher entstanden drüben neue Waffen- und Munitionsfabriken. Viele Industriewerke wendeten sich der Herstellung von Munition und Waffen zu. Nach einer Zusammenstellung der Zeitschrift „The Fatherland“ nehmen außer der Stahl- und der chemischen Industrie Konserverfabriken und Diamantstehletereien, ja sogar Bierbrauereien an den Kriegslieferungen teil. Selbst Fabrikanten an den Schreib- und Additionsmaschinen haben sich zu der „American Ammunition Company“ zusammengeslossen, die in kürzester Zeit Kriegsaufträge von 20 Millionen Dollar erhielt. Den Löwenanteil an dem Blutgeschäfte hat sich der von Schwab gegründete Munitionstrust gesichert, der bis September 1916 von unseren Feinden Aufträge von zwei Milliarden Mark erhielt. Weiter sei der Pulverkönig Dupont genannt; der Reingewinn seiner 68 Fabriken, deren Arbeiterzahl von 1914 zu 1915 sich von 5300 auf 62 128 Mann vermehrte, stieg von 5 800 000 Dollar auf 57 800 000 Dollar. Dupont läßt täglich für eine Million Dollar Munition verschiffen.  
 Auch finanziell hat Amerika dem Bierverband weitgehende Unterstützung gewährt. Sonst wäre er nicht in der Lage gewesen, die Munitionslieferungen zu bezahlen.

abhängigen Staaten. Das mit der wachsenden Kultur zunehmende Bedürfnis des Handels und Verkehrs führte zur Einrichtung der ständigen Gesandtschaften, die auf die Entwicklung des Völkerrechts nur fördernd wirken konnten. Schließlich kam noch hinzu das Aufblühen einer intensiven Völkerrechtswissenschaft, die, theoretisch vorgehend, eine im hohen Maße fördernde Quelle zur praktischen Handhabung des Völkerrechts bot. Freilich blieb auch das jetzt üppig treibende Völkerrecht nicht ganz ohne feindliche Einwirkungen, die es sogar in seiner wesentlichen Grundlage erschütterten, und zwar war dies das Streben einer Macht, zur Vorkherrschaft zu gelangen, eine Universalmonarchie herzustellen. Am bedeutendsten in dieser Hinsicht sind die Versuche der Habsburger und der Franzosen Ludwig XIV. und Napoleon I. Der Versuch des letzteren scheiterte an den Koalitionen, welche das Gute hatten, daß sie die Staaten einander näher brachten, ein Erfolg, der in der „heiligen Allianz“ vom 26. September 1815 einen beredten Ausdruck fand. Fast alle christlichen Staaten traten ihr bei, und der Nachener Kongreß vom Jahre 1818 dokumentierte ihren festen Entschluß, durch Beobachtung des Völkerrechts für die Erhaltung eines dauernden Friedenszustandes zu sorgen. Von großer Bedeutung in der weiteren Entwicklung waren sodann der Pariser Kongreß von 1856, die Genfer Konvention von 1864, der Postvereinsvertrag von 1874, die Kongoakte von 1885, die Brüsseler Antislavereikonferenz von 1890 und dann die Haager Konferenzen, deren erste im Jahre 1899 erfolgte.  
 Wie aber einst die „heilige Allianz“ in die Brüche ging, so ist nunmehr alles in der Neuzeit hinsichtlich des Völkerrechts Erreichte so gut wie ganz wieder beseitigt worden durch England, und zwar wieder aus dessen Bestreben heraus, die Alleinherrschaft an sich zu reißen. Zu diesem Zwecke hat England fast alle großen Staaten an seine

Das ist ein amerikanisches Fliegerkorps in französischen Diensten befindet, ist bekannt. Aber auch sonst finden Soldatenwerbungen der Engländer in den Vereinigten Staaten statt. Dieser englische Rekrutierungsfeldzug in Amerika wird, wie „The Fatherland“ berichtet, von Morgan „finanziert“.

Die Kriegshilfe Amerikas für unsere Gegner ist eben recht mannigfaltig und leider auch recht wirksam. Sie könnte kaum schlimmer sein, wenn Amerika nun offen den Krieg erkläre. Vielleicht wäre das für uns sogar ein Vorteil. Zum mindesten schafft die jegliche Stellungnahme Amerikas gegen uns volle Klarheit.

### Politische Tageschau.

Die feste Zuversicht im deutschen Hauptquartier. Im „Berl. Lokalanz.“ äußert sich der Reichstagspräsident Kaempf über seinen Aufenthalt im Großen Hauptquartier, daß er die sichere Ruhe, die Entschlossenheit und die Zuversicht kennen und bewundern gelernt habe, von denen Se. Majestät der Kaiser, der Generalfeldmarschall von Hindenburg und ihre ganze Umgebung getragen seien.

Die nächste Sitzung des Reichstages findet am 22. Februar nachmittags 3 Uhr statt. Die Tagesordnung wird noch bekanntgegeben werden.

Die bayerische Entschlossenheit zum weiteren Durchhalten.

Die Vorstände der bürgerlichen Parteien der bayerischen Abgeordnetenversammlung haben an den König von Bayern und den deutschen Kaiser Telegramme gerichtet, daß auch das Ersehen eines neuen Feindes dem eisernen Willen der Bayern, den aufgezwungenen Kampf fortzusetzen, nicht den geringsten Abbruch tun würde.

Weitere Einschränkung des österreichischen Eisenbahnverkehrs.

Amlich wird mitgeteilt, daß infolge der fortgesetzten Anforderungen an die Eisenbahnen und der andauernden Winterkälte nunmehr weitergehende Einschränkungen im Personen- und Güterverkehr Platzgreifen müssen, wobei allerdings aus gemeinwirtschaftlichen Gründen auf den Geschäftsverkehr und die Arbeiterbeförderung tunlichste Rücksicht genommen werden soll.

Im ungarischen Abgeordnetenhaus wurden am Mittwoch während einer Rede des Grafen Theodor Batthyany (oppositionell) zur Angelegenheit des verschärften U-Bootkrieges von der zweiten Galerie drei Revolvergeschosse abgegeben. Niemand wurde verletzt. Der Täter wurde der Polizei übergeben; anscheinend war er betrunken. Er brach bei seiner Festnahme in Tränen aus. Über die Ursache seiner Tat machte er unzusammenhängende Angaben. Der Zwischenfall verursachte keine besondere Erregung. Batthyany setzte seine Rede fort und sagte: Wir dürfen uns nicht durch einige Patronen föhren lassen. Nach ihm ergreift Ministerpräsident Graf Tisza das Wort.

Deutsche Kohlenausfuhr nach Holland. Die Meldung, daß von jetzt an Deutschland monatlich 320 000 Tonnen Kohlen nach Holland liefern solle, hat dem „Nieuwe Courant“ zufolge in Holland große Gemutungen hervorgerufen. Die Regierung habe mit aller Energie alle Maßregeln getroffen, um die Kohleneinfuhr, mit welcher man schon in den nächsten Tagen beginnen zu können hoffe, zu erleichtern.

Seite gebracht. Mein sein Ziel dürfte es nicht erreichen; vielmehr wird es nur erreichen, daß sich die von ihm bedrängten Staaten zusammenschließen, um sich für die Zukunft gegen Bestrebungen gleicher Art zu schützen. Ob aber auch ein solcher Zusammenschluß ein dauerndes Völkerrecht zur Folge haben wird, wird einerseits davon abhängen, ob die Vormacht — denn auch in diesem Falle muß eine kraftvolle Vormacht vorhanden sein — ihre Macht nicht mißbraucht; andererseits davon, daß sie die Kraft nicht mißbraucht, daß sich im Laufe der Zeit nicht eine andere Macht noch kraftvoller gestaltet. Kulturell schreitet die Menschheit immer weiter fort, und dieser Fortschritt sollte schließlich allen Völkern zum Bewußtsein bringen, daß ein Völkerrecht, das den Frieden sichert, bestehen muß. Doch da infolgedessen die wirtschaftlichen Verhältnisse der Völker oft ganz entgegengesetzte sind, so dürfte immer wieder einmal eine Zeit kommen, wo eine im Aufstieg befindliche, sich kraftvoll fühlende Macht sich nicht mehr mit allen Anschauungen der bisherigen Vormacht einverstanden finden wird und auch wohl finden kann, dann mit ihr um Sein oder Nichtsein ringen und daß dann die eine oder die andere der beiden ringenden Mächte zur Erringung des Sieges alle völkerrechtlichen Bestimmungen unbeachtet lassen wird. Völkerrechtliche Bestimmungen werden und können stets nur sein temporäre.

### Die Neue gegen die Alte Welt. Frühere Handel Amerikas mit Europa.

Die Geschichte der Vereinigten Staaten, so kurz sie im Vergleich mit der der großen Nationen Europas ist, verzeichnet eine ganze Reihe großer und kleiner Zwischigkeiten mit den Mächten der Alten Welt. Begann doch das Staatswesen George Washingtons mit einem gewaltigen Kriege, den die früheren englischen Kolonien in Nordamerika zu

### Keine Entlassung der französischen Arbeiter.

Pariser Blätter melden, daß David infolge der Ablehnung seines Zusatzantrages in der Kammer betreffend Entlassung der Arbeiter der Jahresklasse 90/91 seinen Rücktritt als Generalkontrollleur für die landwirtschaftlichen Arbeiterfragen einreichte. Das Gesuch wurde von Clementel genehmigt.

### Hilfsstätigkeit für die Ackerbestellung in Frankreich.

Wie „Petit Journal“ erzählt, hat der Ackerbauminister, da die Frauen und die nicht einberufenen Männer zur Bestellung der Acker nicht ausreichen, die Schulen Frankreichs aufgefordert, Hilfskräfte zu organisieren.

### Die Kohlennot in Frankreich.

Die Kohlennot dauert fort. In Paris wurden die Häden einiger Kohlenhändler von Frauen gestürmt und trotz Einschreitens der Polizei ausgeraubt. Auch in Rouen kam es zu Unruhen, weil die Kohlenhändler nicht liefern konnten. — „Petit Journal“ meldet aus St. Etienne: Die Bergwerksgesellschaften des Loire-Gebiets hatten die Arbeiter aufgefordert, im Interesse der Lebensmittelversorgung zwei Stunden länger zu arbeiten. Die Bergarbeiter hatten jedoch den Vorschlag verworfen. — Wie verschiedene Blätter berichten, sollen minderbemittelte Klassen in Paris für 10 Kilogramm Kohlen 1 Franc bezahlen, die Bemittelten für 50 Kilogramm 10 Francs. Die Kohlen beständen zum größten Teil aus Steinen. In Rouen lagen an 4000 Waggons, in Bordeaux an 200 000 Tonnen Kohlen, die für Munitionsfabriken bestimmt seien, deren Abtransport nicht möglich sei. — Dem „Temps“ zufolge läßt die Orleans-Bahn eine Anzahl Schnellzüge zwischen Paris, Tours, Bordeaux und Quimper sowie eine größere Anzahl Züge auf den Nebenlinien ausfallen.

### Englische Thronrede.

Die bei der Eröffnung des englischen Parlaments gehaltenen Thronrede lautet: „Es wurden vom Feinde in der Absicht, Friedensverhandlungen zu beginnen, gewisse Vorschläge gemacht, ihr Inhalt gab aber keine möglichen Grundlagen dafür an. Meine Völker im ganzen Reich und meine treuen tapferen Verbündeten bleiben fest und einig in dem Entschlusse, die gerechten Forderungen nach Entschädigung und Genugtuung für die Vergangenheit und nach Garantien für die Zukunft durchzusetzen, die wir als wesentlich für den Fortschritt der Zivilisation betrachten. In der Art, wie weit das gegenwärtig geschehen kann, die allgemeinen Ziele, die die Voraussetzung zur Verwirklichung dieser Absichten sind, ähneln. Die Drohung mit weiteren Verbrechen gegen das Völkerrecht und die allgemeinen Rechte der Menschheit, werden nur dazu dienen, unsere Entschlossenheit zu stärken. Während der Wintermonate hat meine Flotte ununterbrochen ihre ununterbrochene Wache auf dem Meere fortgesetzt und mit Strenge die Blockade gegen den Feind durchgesetzt. Meine Armeen haben nicht nur in Europa, sondern auch in Ägypten, Mesopotamien und Ostafrika erfolgreich gekämpft und sind vollständig darauf vorbereitet, den großen Kampf in enger freundschaftlicher Zusammenarbeit mit meinen Verbündeten auf allen Kriegsschauplätzen zu erneuern. Ich vertraue darauf, daß ihre vereinten Anstrengungen den bereits erzielten Erfolg zu einem siegreichen Ende weiterführen werden. Ich habe die Vertreter meiner Dominions und meines indischen Reiches, die einen glorreichen Anteil am Kampfe genommen haben, eingeladen, mit

ihrer Befreiung vom Mutterlande geführt haben. Amerikas natürlicher Gegner war also von allem Anfang an das ländergerierige Britenreich; wenn sich dieser einseitige Gegensatz zwischen Alt- und Neu-England im Laufe des letzten Jahrhunderts ausgeglichen hat, so ist das auf zwei grundlegende Umstände zurückzuführen. Zunächst war die nordamerikanische Union bereits zu Beginn des 19. Jahrhunderts derart erstarkt, daß es den Engländern als ausgeschlossen gelten mußte, jeweils wieder zum Herrn am Subjion zu werden. Die Vereinigten Staaten empfanden aus diesem Grunde dem alten Mutterlande gegenüber denn auch keinerlei Furcht, sie könnten unter Umständen noch einmal um ihre politische Freiheit zu kämpfen genötigt sein. Von kaum minder großer Bedeutung für die Gestaltung der Beziehungen zwischen England und der Union war der Umstand, daß in dem Staatswesen der Neuen Welt englische Sprache, dematische Kulturbegriffe und Gesplogensheiten vorherrschend blieben. Denn zur Zeit des Unabhängigkeitskrieges war die Anglisierung der Neu-England-Staaten schon soweit vorgeschritten, war das britische Element unter den Einwanderern so vorherrschend, daß die anderen Nationen, deren Auswanderer an dem Aufbau und der Entwicklung der Vereinigten Staaten mitgewirkt haben, sich gegen den vorherrschenden Einfluß nicht zu behaupten vermochten. Das Englische war von Anfang an die Staatssprache; Verfassung und Rechtsleben des von George Washington bestimmten Staatswesens waren auf englischem Rechtsempfinden aufgebaut. Das ursprüngliche, sehr starke französische Element in Amerika wurde dadurch zurückgedrängt; es assimilierte sich den Anglo-Amerikanern, wie ja selbst in der ursprünglich französischen Kolonie Kanada das Französisch von Jahr zu Jahr mehr zurückgedrängt wird. Auch die Spanier, deren Besitzungen sich im südlichen Teil des heutigen Unionsgebietes

meinen Ministern über wichtige Fragen von gemeinsamem Interesse, die sich auf den Krieg beziehen, zu konsultieren. Dieser Schritt wird, wie ich bestimmt hoffe, zu engeren Beziehungen zwischen allen Teilen meines Reiches führen. Meine Herren vom Unterhause, Sie werden aufgefordert, die notwendigen Bewilligungen zur wirksamen Fortsetzung des Krieges zu machen. Meine Lords und meine Herren, die Vollendung der Aufgabe, die ich in Angriff genommen habe, wird harte Anforderungen an die Energie und die Hilfsmittel aller meiner Untertanen stellen. Ich bin jedoch überzeugt, daß meine Völker jeder Forderung, die für den Erfolg unserer Sache notwendig ist, mit derselben Standhaftigkeit und genügenden Hingabe entsprechen werden, die mich seit dem Beginn des Krieges mit Stolz und Dankbarkeit erfüllt haben. Ich empfehle also voller Vertrauen ihrem Patriotismus die Maßregeln, die Ihnen vorgelegt werden sollen, und ich bete zu dem allmächtigen Gott, daß er Ihre Beratungen segnen möge.

Zum Attentatsversuch gegen Lloyd George meldet „Reuter“, es sei beschlossen, gegen die drei Frauen und den Mann, die beschuldigt werden, einen Anschlag gegen den Premierminister und Henderson geplant zu haben, das Hauptverfahren zu eröffnen.

### Zwecks Durchführung einer allgemeinen Kohlenersparnis in Dänemark

faßt der Preisregulierungsausschuß den Beschluß, dem Ministerium des Innern vorzuschlagen, alle Theater, Restaurants und Vergnügungstätten 10 Uhr abends zu schließen und den Geschäftsschluß auf 6 Uhr abends festzusetzen. Außerdem soll durch verschiedene Maßnahmen eine Zwangserparnis an Gas, Elektrizität und Kohlen in Privathaushaltungen durchgeführt werden. Der Eisenbahnverkehr ist bereits bedeutend eingeschränkt.

### Zur russischen Ministerliste.

Wie „Petit Journal“ aus Petersburg erzählt, soll die neueste russische Ministerliste erst nach der Abreise der Entente-Delegierten zum Ausbruch kommen. Als Nachfolger von Galtin sei ein höherer Beamter auserwählt, der die Verbindung mit der Duma wieder anknüpfen solle.

### Die unvermeidliche Weltweizennot.

In einem bekannten Fachblatt des englischen Getreidehandels werden die Ausführungen des amerikanischen Agrarfachleiters, Mr. Snow, wiedergegeben. Er führt aus, wie die letzte amerikanische Ernte eine Aufeinanderfolge von Enttäuschungen gewesen sei. Am Schluß der Betrachtungen heißt es: „Die Welt ist auf knappe Brotrationen gefest und wenn man überhaupt bis zur nächsten Ernte durchkommen will, so ist es notwendig, nicht nur die Erzeugnisse dieses Jahres zu verbrauchen, sondern auch in gefährlicher Weise auf die Reserven zurückzugreifen, die alljährlich als eine Sicherheitsgrenze gegenüber einer Brothungersnot von einem Erntejahr in das andere übernommen werden. Die Ansprüche Europas und die angesichts des verringerten Frachtraums große Bedeutung der Nähe unserer Küsten bewirken, daß Nordamerika sicherlich, ehe eine neue Ernte heran kommt, in seinen Weizenvorräten ausgepumpt sein wird und zwar zu Preisen, welche sich nur an der Dringlichkeit der menschlichen Nahrungsmittelbedürfnisse messen lassen. Schon haben wir den Hauptbestandteil unseres Überschusses, soweit er ohne Inanspruchnahme der Sicherheitsreserve verfügbar ist, exportiert und zwar, obgleich erst das halbe Erntejahr vorüber ist.“

befanden, wie z. B. in Florida, kamen gegen das Engländertum nicht auf. Das deutsche Element wanderte in großer Zahl erst zu einer Zeit nach den Vereinigten Staaten aus, als diese sich politisch, wirtschaftlich und kulturell schon längst zu einem Staatswesen auf anglo-kultureller Basis konsolidiert hatten. Unter diesen Umständen ist es bemerkenswert, daß sich das Deutschtum in Amerika immerhin noch einen großen Teil seiner völkischen Eigenart bewahrt hat, so schwer das bei der unbedingten Vorherrschaft der englischen Sprache auch gewesen sein mag.

Jedenfalls geschieht es zum erstenmal in der Geschichte der Vereinigten Staaten, daß sie sich in einen offenen Gegensatz zu Deutschland stellen. Seit den Tagen des gewaltigen Unabhängigkeitskampfes der Amerikaner stand Preußen-Deutschland auf ihrer Seite; hatte doch Friedrich der Große schon im Jahre 1785 mit Benjamin Franklin den ersten preussisch-amerikanischen Freundschafts- und Handelsvertrag geschlossen, der 1799 und 1828 wieder erneuert wurde und der, nach der Gründung des deutschen Reiches, auf dieses übergegangen, dem Buchstaben nach bis zum heutigen Tage in Kraft ist. General Steuben hatte im Unabhängigkeitskriege auf der Seite der Amerikaner mit ausschlaggebendem Erfolge gefochten und Washingtons Armee erst nach dem Stände der damaligen Kriegskunst schlagfertig gemacht. Die guten Beziehungen zwischen der jungen Union und den deutschen Staaten blieben auch ungekrübt, als sich bald nach der Errichtung der Vereinigten Staaten deren Verhältnis zu dem früheren Bundesgenossen Frankreich arg verschlechterte. In der Absicht, das neue Staatengebilde nicht durch Eingreifen in fremde Handel zu gefährden, hatte George Washington als erster Präsident der Vereinigten Staaten beim Ausbruch des ersten Koalitionskrieges gegen Frankreich im Jahre 1793 eine Neutralitätserklärung erlassen, die in Frank-

### Provinzialnachrichten.

Bandsburg, 6. Februar. (Tod durch Unvorsichtigkeit.) Der 15jährige Sohn des Maurers Pichot hier selbst hatte beim Schlittschuhlaufen ertrinkt, trank darauf Wasser und soll auch keine Eisstücke verschluckt haben. Er erkrankte und starb nach zwei Tagen.

Goldap, 5. Februar. (Mord.) In Krayswinsten erschlug ein kriegsgefangener Russe die Tochter des Besitzers Werner mit einer Art. Die Eltern des Mädchens waren weggefahren, die anderen Russen im Walde beschäftigt und nur einer zuhause geblieben. Der Russe war bereits 1½ Jahre auf der Stelle und soll ein gutmütiger Mensch gewesen sein. Wie er zu der Mordtat gekommen ist, muß die Untersuchung ergeben. Als die anderen Russen nachhause kamen, fanden sie das Mädchen tot vor, das Gesicht war erbrochen, und die Kleider des Russen lagen in einem Bündel in der Stube. Der Mörder hatte sich Kleider des Besitzers angezogen und war dann entflohen. Er ist aber bei Goldap wieder eingekerkert worden. („Sart. Ztg.“)

Königsberg, 7. Februar. (Im Pregelais den Tod gefunden.) Allem Anschein nach hat ein in einem am Holtsteiner Damm belegenen Betriebe beschäftigt gewesener Arbeiter, der an einem der letzten Abende den Weg über das Pregelais wählte, um schneller auf die andere Uferseite zu gelangen, den Tod gefunden. Hierbei ist der Mann, der vielleicht am Morgen, als die Schollen festgefroren und die Passage sicher war, diesen Weg gemacht hat, in den Abendstunden, nachdem ein Dampfer die mit Eis vollständig vollgestopfte Fahrtrinne passiert hatte — was aber gar nicht wahrnehmbar zu sein braucht — auf eine kleine Scholle geraten, abgeglitten und in den Spalt gestürzt, wo er spurlos verschwand.

### Gedenket der darbedenden Vögel!

### Sozialnachrichten.

Zur Erinnerung 9. Februar. 1916 Erfolgreicher deutscher Sturm auf Vincy. Eintreffen Königs Ferdinand von Bulgarien im deutschen Hauptquartier. 1915 Eröffnung des Johannsburg in Ostpreußen. Beginn des russischen Rückzuges aus der Bukowina. 1912 Ernennung des Freiherrn von Hertling zum bayerischen Minister des Äußeren. 1911 Beschluß der Reichstagskommission betreffend Erhebung von Esch-Bohringen zum selbstständigen Bundesstaate. 1905 + Adolf von Menzel, berühmter deutscher Maler. 1849 Verkündigung der römischen Republik. 1864 + Generalfeldmarschall Prinz Leopold von Bayern, der Es oberer von Warshaw. 1801 Frieden zu Luneville, Abtretung des linken Rheinufers an Frankreich.

Thorn, 8. Februar 1917.

(Die Kartoffelernte 1917) ist von ungeheurer Bedeutung, es muß deshalb alles daran gesetzt werden, daß sie gut gerät. Wenn wir auch hoffen dürfen, daß normale Witterung im Sommer 1917 uns wieder eine normale Kartoffelernte schenken wird, so darf doch nichts außer acht gelassen werden, um möglichst gelunde, ertragsfähige Kartoffelfelder zu erzielen. Dafür sind folgende Maßnahmen besonders zu empfehlen: 1. Die Kartoffel wünscht einen gelunden, nährstoffreichen Boden. Der Acker ist deshalb sehr sorgfältig zu pflügen und kräftig zu düngen mit Stallmist, Gründüngung und Kunstdünger. 2. Die Staudentransferten übertragen sich von einem Jahr ins andere. Saatkartoffeln dürfen deshalb nur von gelunden, ertragsreichen Feldern des Vorjahres genommen werden. Wo es argänglich ist, beziehe man Saat von solchen Feldern, die im vorigen Jahre anerkannt worden sind. Kleine Knollen liefern im Durchschnitt mehr frische Stauden wie groß. Man pflanze deshalb eine mindere mittelgroße Knolle. Alles Schneiden der Kartoffeln ist möglichst zu unterlassen. 3. Um die Ausfälle durch die Krautfäule (Phytophthora) zu vermeiden, baue man nur solche Kartoffelsorten an, die erfahrungsgemäß von Phytophthora nicht befallen werden. 4. Eine Kartoffelstaude entwickelt sich besonders günstig, wenn die Oberkrume genügend locker ist und die Stauden möglichst bald den Boden bedecken. Man pflanze deshalb nicht zu weit,

reich sehr übel ausgenommen wurde. Ja, Präsident Washington ging noch weiter und schloß ohne Rücksicht auf die in Frankreich herrschende Mißstimmung im Jahre 1794 auch mit England einen Freundschafts- und Handelsvertrag. Darauf brach Frankreich die diplomatischen Beziehungen zu der Union ab, und es fehlte damals nicht viel, daß es zwischen den einstigen Bundesgenossen zum Kriege gekommen wäre. Etwa ein Jahrzehnt verzog dann, ohne daß Amerika mit europäischen Mächten in Zwistigkeiten verwickelt war. Diese entstanden erst wieder, als im Jahre 1805 die englische Regierung begann, gegen amerikanische Schiffe den Kapertkrieg zu eröffnen. Handel und Schifffahrt hatten nämlich während des Krieges zwischen Frankreich und England in Amerika einen großen Aufschwung genommen, weil der ganze Kolonialverkehr Frankreichs, Hollands und Spaniens den amerikanischen Schiffen zugefallen war. Nicht anders als in unseren Tagen gedachte England damals den lästigen Mitbewerber zur See auszuschalten und die Zufuhr an seinen Gegnern mit allen Mitteln zu verhindern. Als die Engländer begannen hatten, die amerikanischen Schiffe zu durchsuchen und zu kapern, erließ der amerikanische Kongress die berühmte Embargoakte vom 22. Dezember 1807, durch die die Sperrung aller Häfen der Vereinigten Staaten England gegenüber besetzten und den Amerikanern alle Schifffahrt nach fremden Ländern untersagt wurde. Die amerikanische Industrie wurde dadurch ungemein gefördert; dieser Sperrung jeglicher europäischen Einfuhr verbandt die Industrie Amerikas die Grundlage zu ihrem späteren gewaltigen Aufschwung. Dafür wurde aber der amerikanische Handel empfindlich geschädigt, und im Jahre 1809 wurde der Verkehr mit fremden Häfen wieder erlaubt, mit Ausnahme der französischen und englischen. Den Schiffen dieser Länder blieben die Unionshäfen auch weiterhin verschlossen. Präsident Mac-

kaufte rechtzeitig und ausreichend, um ein Ver-  
krüften des Bodens zu verhindern. — Weitere Aus-  
kunft erteilt jederzeit die Hauptkelle für  
Pflanzenschuh in Bromberg (Bül-  
platz 8); sie übernimmt auch die kostenfreie Unter-  
suchung von Saatkartoffelproben.  
— (Gründung einer Reichsziegel-  
kelle.) In einer Versammlung von Vertretern  
der Ziegeleien wurde die Gründung einer Reichs-  
ziegelkelle beschlossen, die eine Zusammenfassung  
der Industrie unter Berücksichtigung der von den  
Geeresstellen zu treffenden Anordnungen darstellt.  
Es handelt sich hierbei um eine Organisation zur  
Regelung des Geeresbedarfs nach Art des bereits  
gebildeten Zementbundes in der Zement-Industrie  
und der ähnlichen Organisationen in der Eisen-  
Industrie.

— (Eine neue Gewinnabgabe für  
die Holzindustrie.) Der Verein ostdeutscher  
Holzhändler und Holzindustrieller hat seinen Mit-  
gliedern im amtlichen Auftrage mitgeteilt, daß vom  
1. Februar ab eine Gewinnabgabe (Ausfuhrzoll)  
von 8 p. H. gerechnet auf den Bruttofabrikations-  
betrag, für alle Holzwaren eingeführt werden wird, welche  
unter die Nummern 74 bis 87 des Zolltarifs fallen  
und fortan zur Ausfuhr freigegeben werden. Die  
bisher erteilten Ausfuhrbewilligungen werden von  
dem neuen Holzausfuhrzoll nicht berührt. Im  
großen und ganzen wird die neue Bestimmung ein-  
schneidende Wirkungen nicht ausüben, da der Export  
von Holz schon seit langer Zeit verhältnismäßig  
gering geworden ist.

## 2. Sitzung der Thorner Stad- verordnetenversammlung.

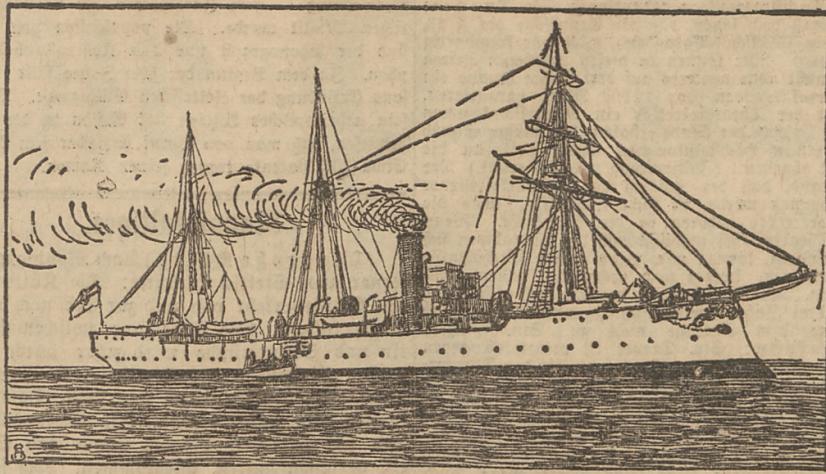
In der gestrigen Sitzung waren anwesend  
34 Stadtverordnete Am Magistratspräsidenten die Herren  
Oberbürgermeister Dr. Haffke, Bürgermeister Stadtho-  
wits, Stadtbaurat Kleefeld, Syndikus Kersch, Stadt-  
rat Dr. Goerlich und die Stadträte Walter, Aders-  
mann und Mallon und Magistratsassistent Dr.  
Beder.

Vor Eintritt in die Tagesordnung verliest der  
Vorsitzer Geh. Justizrat Trommer ein Schreiben der  
Frau Wendel, in dem diese ihren Dank für  
Teilnahme, Nachruf und Kranzspende beim Tode  
ihres Gatten, des Stv. Wendel, ausdrückt.

Es werden zunächst die Vorlagen des Verwal-  
tungsausschusses verhandelt, für den Stv. Justizrat  
Kleefeld berichtet. 1) Von der erfolgten  
Besichtigung des Kinderheims und des Waisen-  
hauses wird Kenntnis genommen. Die Bericht-  
erstattung mittelst, werden in jeder Anstalt drei  
Schweine gemäht. Stv. Kitzler fragt an, wie  
es mit den Halbwaisen schalten werde, wenn der  
Vater zu den Fahnen einberufen würde. Stadtrat  
Dr. Goerlich erwidert, daß in solchen Fällen die  
beiden Gemeindegemeinern, bei Kindern unter drei  
Jahren die Kleinkinderbewahranstalten eintreten und die  
Kinder bei Verwandten unterzubringen bemüht  
sind; nötigenfalls fänden die Kinder auch, soweit  
möglich, in den Waisenhäusern Aufnahme. — 2)  
Von der Besichtigung des Sektionshauses Thorn-  
Moder, in dem sich 20 Männer und 6 Frauen be-  
finden, wird Kenntnis genommen. Den ausge-  
prochenen Wünschen soll Rechnung getragen werden.

### Deputationswahlen.

3) Wahl eines Stadtratsordnenen zum nicht tech-  
nischen Mitgliede der Sanitätsdeputation anstelle des  
Privatbaumeisters Uebird. Der Ausschuss schlägt  
Stv. Sanitätsrat Dr. Wolpe vor, weil auch die  
sachverständige Tätigkeit in Betracht kommt. Auf An-  
trag des Stv. Pauli, ob eine genügende ärztliche  
Tätigkeit ausgeübt werde, teilt Stadtrat Dr.  
Goerlich mit, daß, nachdem Dr. Drosche das Amt  
übergeben hat, Dr. Gimpelwicz allein tätig gewesen,  
nicht aber auch Medizinrat Dr. Wittig dazu be-  
rufen sei. Eine Anzahl Kinder sei in Lungenheil-  
anstalten untergebracht. Für Heilverfahren seien statt  
1000 Mark 4000 Mark ausgemornt; 8 bis 10 Heil-  
verfahren seien gut durchgeführt. Aber auch Schul-  
schwestern seien nötig, um nachzusehen, ob die ärzt-  
lichen Verordnungen auch ausgeführt würden, was  
geschehen sei. Die Fälle von Tuberkulose, die im  
Frieden infolge der Fleischmahlung abgenommen,  
haben wegen des Mangels an Fett zugenommen;  
eine bedenklige Unterernährung sei jedoch nicht  
beobachtet. Für schwächliche Kinder sei aus städti-  
schen Mitteln gesorgt worden. Ein besonderer Not-  
stand sei nicht vorhanden. Hierauf wird Sanitäts-  
rat Dr. Wolpe gewählt. — 4 und 5) Wahl zweier  
Stadtverordneten zu Mitgliedern der Baudeputation



Kanonenboot „Geier“ in Flammen.

Unsere braven Seeleute zerstören lieber ihre  
Schiffe, die in feindlichen Häfen interniert sind,  
als daß sie die Fahrzeuge zu feindlicher Verwen-  
dung unserer Gegnern überlassen. So wird aus  
Honolulu über Newyork gemeldet, daß die Be-

setzung der dort internierten Kanonenbootes  
„Geier“ das Schiff in Brand gesetzt habe. Auch  
aus anderen Seestädten wird berichtet, daß in den  
deutschen Schiffen die Maschinen zerstört wurden.

anstelle des ausgeschiedenen Stv. Uebird und des  
verstorbenen Stv. Wendel. Der Ausschuss schlägt  
für Uebird den Stv. Scheibling und für Wendel den  
Stv. Stephan vor. Stv. Borowski schlägt  
Stv. Meinas vor, da das Bauhandwerk in der De-  
putation zu schwach vertreten sei. Der Bericht-  
erstatte bemerkt, daß dieses durch die Bürger-  
schaftsmitglieder Kreisbaumeister Krause,  
Baugewerksmeister Schwarz und Rinow, Dachdecker-  
meister Kraut, Tischlermeister Bartlewski und  
Schlossermeister Marquardt vertreten werde. Stv.  
Thomas schlägt noch Stv. Borowski vor. Es ist  
Zettelwahl erforderlich, bei welcher erhalten Stv.  
Scheibling 19, Stv. Meinas 18, die Stv. Bor-  
owski und Stephan je 14 Stimmen. Die beiden  
erwähnten sind somit gewählt. — Der Vorsteher-  
stellvertreter Dombrowski übernimmt den  
Vorsth. — 6) und 7) Anstelle des verstorbenen Stv.  
Lambert wird zum Mitgliede der Sanitätsdeputation  
Stv. Grunwald gewählt. — 8) Anstelle des Stv. Uebird  
wird Stv. Stenzel zum Mitgliede des Museum-  
komitees gewählt. — 9) Die Zustimmung zur  
Wetterverpflichtung des Schankhauses 2 vom  
1. April 1917 an auf 3 Jahre an die Wirtin  
Frau Pittou zum Preis von 1000 Mark jähr-  
lich wird erteilt. — 10) Zustimmung zum Entwurf  
des Nachtrages zum Ortsgesetz betreffend den

### Anschluß der Grundstücke an die Kanalisation

der Stadt Thorn vom 1.7. Juni 1893. Bericht-  
erstatte: Der Zweck ist, auch Anlieger heran-  
zuführen, die bisher nicht herangezogen werden  
konnten, wie fiskalische Grundstücke und Kirchen,  
die frei stehen, weil sie ohne Nutzungswert waren.  
Stadtrat Dr. Goerlich befragt, daß die einzige  
Neuerung des Entwurfs sei, insbesondere die  
Kirchen zu Kanalgebühren heranzuziehen. Als  
Nutzungswert werde die Miete von Erdkellern  
berechnet und von diesem Ertrage 4 Prozent er-  
halten. Die Zustimmung wird erteilt. — 11) Zu-  
stimmung zur Erweiterung von Straßenflächen  
in der verlängerten Prinz Heinrichstraße zwischen  
Bauern- und Graudenzerstraße durch Austausch mit  
den Anliegern unter Annahme der von diesen ab-  
gegebenen Austausch- und Verkaufsangebote. Es  
handelt sich um den Grundbesitzer Erben und der  
Frau Anstonska gehörige Grundstücke, welche die  
Stadt angekauft, wofür Frau Anstonska eine dies-  
seits der Straße in ihr Bestum hinreichende  
Grundfläche übernommen und eine Fläche von 865  
Quadratmeter zum Preise von 15 Mark für den  
Quadratmeter käuflich erworben hat. Die Zu-  
stimmung wird erteilt.

Es folgen die Vorlagen des Finanzausschusses.  
Berichterstatter Stv. Kube. Den Vorsth. über-  
nimmt wieder der Vorsteher Geheimer Justizrat  
Trommer. 12) Rechnungsabgrenzung der Straßen-  
reinigungskasse für 1914. Die Einnahmen betragen  
90 000 Mark, d. i. 16 000 Mark mehr, die Ausgaben  
112 000 Mark, d. i. 5000 Mark weniger, sodaß nur

ein Zuschuß von 21 978 Mark, statt 42 300 Mark,  
erforderlich ist. Erpart sind 4000 Mark. Dieser  
Ueberschuß war vorzusehen, weil die Reinigung  
nicht, wie in Friedenszeiten, ausgeführt worden ist.  
Die Entlastung wird erteilt. — 13) und 14) Das  
Ergebnis der Kassenprüfungen in den Monaten  
November und Dezember 1916 wird zur Kenntnis  
genommen. — 15) Genehmigt wird die Feststellung  
des Haushaltsplans der Sparkasse für 1917, der um  
100 Mark höher abgeht. — 16) Anweisung  
zu Anträgen der Haushaltungspläne der Kanalisations-  
und Wasserwerksverwaltung für 1916 in Höhe von  
4500 bzw. 8500 Mark. Berichterstatter Stv. Ger-  
son: Infolge der Teuerung sind von den ausge-  
gebenen 16 000 Mark am 1. Januar schon 15 000 Mark  
verbraucht, für das Wasserwerk von 42 600 Mark  
38 306 Mark, sodaß für beide Verwaltungen 13 000  
Mark, gegen 18 000 Mark im Vorjahr, nachzu-  
bewilligen sind. Die Summe wird nachbewilligt.  
— 17) Entwurf des

### Ortsgesetzes über die Straßenreinigung in der Stadt Thorn.

Berichterstatter Stv. Justizrat Kitzler. Die  
Danach übernimmt die Stadt die Verpflichtung der  
Straßenreinigung. Die Hausbesitzer sind jedoch  
verpflichtet, bei starkem Schneefall, plötzlich ein-  
tretendem Tauwetter oder Glatteis für schnelle  
Freilegung des Bürgersteigs vor ihrem Hause zu  
sorgen. Die Worte „auch ohne Aufforderung der  
Polizeiverwaltung“ sind gestrichen, um nicht gegen-  
über den Versicherungsgesellschaften einen neuen  
Rechtszustand zu schaffen. Bei der Veranlagung  
soll sowohl die Frontlänge wie der Nutzungswert  
in Anschlag gebracht werden. Auch fiskalische Ge-  
bäude sollen herangezogen werden. In den ver-  
schiedenen Stadtteilen soll ein verschiedener Maß-  
stab angelegt werden und zwar im Verhältnis von  
7 zu 5 zu 3. Stv. Warkmann: Die Pflichten  
der Anlieger sind in dem neuen Ortsgesetz genau  
festgelegt, aber von den Leistungen der Stadtverwal-  
tung kann man das nicht lassen. Während genau  
gelegt ist, was der Hausbesitzer nach Innenstadt  
und Vorstädten zu zahlen hat, ist nicht zu ersehen,  
wie oft in der Innenstadt und den Vorstädten gerei-  
nigt wird, obwohl die Vorlage als Ortsgesetz  
über die Straßenreinigungsgeldgebühren bezeichnet ist.  
Woran sollen sich die Anlieger halten, wenn die  
Straßenreinigung in irgend einer Stadtteil eine  
nachlässige ist? Ich sehe natürlich von den beson-  
deren Verhältnissen der gegenwärtigen Kriegszeit  
ab, aber auch in Friedenszeiten ist häufig zu klagen  
gewesen. Es ist überhaupt eine eigentliche Kon-  
trolle der Straßenreinigung bei uns vollständig zu  
vermissen, und auch die Polizeibeamten scheinen  
bei uns nicht die Aufgabe zu haben, zu melden,  
wenn sich eine Straße in einem polizeiwidrigen  
Zustande befindet. Was die in § 1 von neuem  
festgesetzte Verpflichtung der Hausbesitzer anlangt,  
bei plötzlichem Schneefall und plötzlich eintreten-  
der Glatteis den Bürgersteig selbst freizulegen und zu  
streuen, so habe ich die Beobachtung gemacht, daß  
die Freilegung der Bürgersteige bei den Grund-  
stücken der fiskalischen Verwaltungen zu wünschen  
übrig läßt. So ist jetzt der Bürgersteig in der  
ganzen Katharinenstraße freigelegt, nur nicht vor  
dem Katharinen-Hospital, obgleich man auch dort  
durch Unfall Schaden nehmen kann. Auch hierin  
müßte eine Kontrolle der Straßenreinigung geübt  
werden. Stadtrat Dr. Goerlich erwidert, daß in  
dem Ortsstatut nur allgemeine Bestimmungen auf-  
genommen werden, während die Straßenreinigung  
selbst Sache der Polizeiverwaltung sei. Auf Anfrage  
des Stv. Justizrat Trommer bemerkt der  
Berichterstatter, daß die Worte „ohne vor-  
herige Aufforderung“ schon in dem letzten Statut  
nicht mehr enthalten waren. Oberbürgermeister  
Dr. Haffke: Mit der Streichung ist kein neues  
Recht geschaffen. Eine Aufforderung, die nur durch  
Bekanntmachung in den Zeitungen erfolgen könnte,  
würde, wenn morgens Glatteis eintritt, 24 Stunden  
zu spät kommen. Betreffs der Beitragspflicht ist  
ein einheitlicher Maßstab gleich gegeben. Über  
sowohl die Frontlänge wie der Nutzungswert bilden  
jedoch für sich allein einen unvollkommenen Maß-  
stab. Nach der Frontlänge würde ein Haus in der  
Breitenstraße wenig, ein Haus in Moder oder der  
Botanische Garten viel zahlen. Und die Berech-  
nung nach dem Gebäudefutzungswert hat auch  
ihre Mängel. Deshalb ist diese Abänderung des  
Ortsstatuts vom Jahre 1903 erfolgt und im § 3  
bestimmt, daß jedes Grundstück mit beiden Maß-  
stäben gemessen und daraus ein mittlerer, einheit-  
licher Maßstab genommen wird. Die Zustimmung,  
mit Streichung der Worte „ohne vorherige Auf-  
forderung“ wird erteilt. — 18) Wahl des Stra-  
tensauschusses für die drei Rechnungsjahre 1917, 1918  
und 1919. Dem Ausschuss gehören an die Stadt-  
verordneten Krause, Kuttner, Meyer und Kube,  
aus der Bürgererschaft die Herren Adolf Kitzler,  
Granke, Kottmann und Mallon. Für die letz-  
teren, von denen Kottmann abwesend, Mallon  
als Statthalter auszuwählen, werden Baugewerks-  
meister Rinow und Kaufmann Pollak neu,  
die übrigen wiedergewählt. — 19) Zustimmung zu dem  
in der Prozedur gegen den Bauunternehmer  
Wilm in Kordon abgehandelten Vergleich vom  
18. November 1916. Es handelt sich um eine  
Summe von 2887 Mark. Wilm hat sich bereit er-  
klärt, auf die Kavation von 800 Mark zu verzichten.  
Da mehr kaum zu erhalten, wird die Annahme

empfohlen. Die Zustimmung wird erteilt. — 20)  
Die Stiftung von 5000 Mark, welche die Firma  
Kunze u. Kitzler aus Anlaß ihres 50jährigen Ge-  
schäftsjubiläums gemacht hat, mit der Bestimmung,  
daß die Zinsen alljährlich einer bedürftigen Kauf-  
mannswitwe überwiesen werden sollen, wird mit  
Dank angenommen. — 21) Zustimmung zur Herab-  
setzung der Pacht für das Marktstandgeld auf  
150 Mark monatlich für die Zeit vom 1. Oktober  
1916 bis 31. März 1917. Die Pacht ist bereits zwei-  
mal auf 450 und 250 Mark monatlich herabgesetzt  
worden, ist aber für die jetzige Zeit immer noch zu  
hoch. Die Zustimmung wird erteilt. — 22) Die  
Zustimmung zur Weiterverpachtung des Schank-  
hauses 1 vom 1. April 1917 bis 31. März 1918 an  
den Pächter Ralowski gegen einen jährlichen Pacht-  
zins von 1200 Mark wird erteilt.

### Verpflichtung der Lebensmittel-Verkaufs- stellen in der Bromberger Vorstadt

verhandelt. Stv. Grollmus: Die städtischen  
Behörden haben für die Stadt in mühevoller  
Weise gesorgt, was von der Bürgerschaft dankbar  
anerkannt wird, mit Dank besonders gegen die  
Herren, welche die Mißverwaltung gehabt haben.  
Als ein Mangel wird es jedoch empfunden, daß  
die Bromberger Vorstadt keine Verkaufsstelle hat,  
was viel Zeitverlust und oft noch vergebens, ver-  
ursacht. Die städtischen Stellen müssen entlastet  
werden. Oberbürgermeister Dr. Haffke: Es hat  
auch keine Mängel, wenn überall Stellen errichtet  
werden. Die Stelle in Moder, so vorzüglich sie ein-  
gerichtet ist, wird nur wenig in Anspruch genommen,  
weil die, welche in die Stadt fahren, hier auch ihre  
Einkäufe machen. Ich besorge, daß dies auch in der  
Bromberger Vorstadt eintreten dürfte. Die Stelle  
müßte etwa in die Talstraße verlegt werden; die  
vor der Talstraße wohnen, würden aber in die  
Stadt gehen. Wenn Stellen in allen Stadtteilen  
eingerrichtet werden, müßten Kundenlisten eingeführt  
werden. In diesem Falle würde die Organisation  
schwer sein, alle Stellen gleichmäßig mit Lebens-  
mitteln zu versorgen. Auch Kräfte für eine Ver-  
mehrung sind nicht mehr vorhanden. Ein Laden  
ist wohl leicht gemietet, aber die Versorgung bei  
dem Mangel an Fuhrwerk und die dauernde Ver-  
waltung sind schwierig. Auch in der Jakobsvorstadt  
müßten dann Verkaufsstellen errichtet werden. Wir  
werden die Sache aber noch einmal erörtern. Stv.  
Dombrowski: Ich hatte mich schon früher gegen  
eine Vermehrung der städt. Verkaufsstellen aus-  
gesprochen und bin jetzt auch gegen die Errichtung  
einer solchen Stelle in der Bromberger Vorstadt.  
Ein Bedürfnis liegt vor, den Einkauf bequem zu  
gestalten. Aber wir erschweren durch Errichtung  
weiterer Stellen die Verwaltung und nehmen zu-  
gleich den Gemeinbetreibenden ihren Verdienst.  
Diesen sollten die Lebensmittel zum Verkauf über-  
wiesen werden. Ein Käse- und Butterhändler  
kann mir, daß er sein Geschäft werde schließen  
müssen, weil ihm keine Lebensmittel mehr über-  
wiesen würden. Die Steuerkraft des Handels muß  
erhalten werden; der Verkauf durch die Gemein-  
betreibenden ist auch einfacher. Stv. Grollmus:  
Wenn für die Bromberger Vorstadt Marken mit B  
bezeichnet ausgegeben werden, wäre dem Miß-  
brauch vorzubeugen. Wenn Kräfte fehlen, könnte ein  
besonderer Inspektor anstellt werden. Was den  
Vorschlag des Stv. Dombrowski betrifft, so wäre ja  
zu erörtern, ob nicht dieser Weg einzuschlagen wäre.  
Bis dahin möchte ich aber an meinem Antrag fest-  
halten; es könnte dafür eine Stelle in der Stadt  
besetzt werden. Die Stadt wird übrigens immer  
fortfahren, als Auffäuferin aufzutreten. Stv.  
Justizrat Trommer tritt dieser Ansicht bei. Es  
könne zweifelhaft sein, ob es nicht besser sei, zu ver-  
fahren, wie Stv. Dombrowski vorschlägt. Aber bis  
die Kräfte erschöpfen, ist eine Entlastung der Ver-  
kaufsstellen der Innenstadt abgeben, da der Anbruch  
zu groß ist. In jedem Falle muß eine gute Ver-  
teilung der Lebensmittel gewährleistet sein. Auch  
die übrigen Vorstädte müssen beachtet und neue  
Kräfte zur Verwaltung herangezogen werden, da  
man nicht wissen kann, wie lange der jetzige Zustand  
noch andauern wird. Stv. Dreyer: Die Aus-  
führungen des Stv. Grollmus sind zutreffend. Der  
Anbruch in den Stellen Bäderstraße und Winde-  
straße ist groß, ja erschreckend; in der Bäderstraße,  
wo ein besonderer Ausgang fehlt, könnte sich leicht  
ein Unfall, etwa durch Einbrüche der Schmelze, erei-  
gen. An der Bromberger Vorstadt sei der kurz-  
bachige Sand sehr geeignet für eine Verkaufsstelle,  
so gut wie der Sand in Moder. Stv. Matthes:  
Ich freue mich, daß man jetzt auch im Verordnungs-  
ausschuss zu der Überzeugung zu gelangen scheint,  
daß die Entwicklung dahin geht, die Lebensmittel-  
karte einzuführen, wodurch die städtischen Verkaufsstellen  
überflüssig werden würden. In Bromberg  
und Grauden sind die Karten bereits eingeführt,  
und der Verkauf der Waren geschieht durch die  
Gemeinbetreibenden. Auch in Berlin kommt man  
ohne die städtischen Verkaufsstellen aus. Stv.  
Warkmann: Daß die Verteilungsstelle in  
Moder einen geringeren Zuspruch hat, als man  
erwartet, überrascht mich zu hören. Ich habe ge-  
glaubt, daß die Einrichtung in Moder sich sehr be-  
währt. Wenn der Zuspruch wirklich geringer ist,  
so kann das seinen Grund darin haben, daß es ein-  
zelne Artikel bei der Verteilungsstelle in Moder  
nicht geben soll. (Widerspruch am Magistratsstisch.)  
Da fährt dann mancher lieber zur Stadt und holt  
dort gleich alles ein. Was die Sache im allge-  
meinen anlangt, so wäre zu wünschen, daß der Ma-  
gistrat anläßlich des Antrages Grollmus die Ein-  
führung der Lebensmittelkarte für Thorn und die  
Wiederaufnahme des Lebensmittelvertriebes durch  
die kaufmännischen Geschäfte einsehen prüft.  
(Zustimmung.) Wenn er sich dafür nicht entscheiden  
kann, so bleibt nichts übrig, als die städtischen Ver-  
kaufsstellen zu vermehren, und auch ich bin der  
Meinung, daß die Schwierigkeiten, welche vom  
Magistratsstisch einemendiert worden, dafür kein  
Hindernis sein dürfen. Bürgermeister Stadtho-  
wits: Die Vorstädte werden es wahrscheinlich  
garnicht gerne sehen, wenn sie nur bei sich kaufen  
dürfen; die Wahl hängt vom Verkehr ab. Wenn  
von einer Ware nur eine beschränkte Menge vor-  
handen ist, es auch möglich, sie auf fünf, sechs Stellen  
zu verteilen. Es fehlen auch die nötigen Kräfte  
für die Befehung weiterer Verkaufsstellen. Weib-  
liche Kräfte, die geeignet wären, sind schwer zu  
haben. Wenn eine Ware einmal in der Vorstadt  
fehlt, in der Stadt aber vorhanden ist, wird die  
Unzufriedenheit groß sein. Die Hauptnachfrage ist  
jetzt nach Sonja und Gries. Wurst soll durch  
Karten zu besserer Verteilung kommen. Käse gibt  
es nicht, auch bei der Stadt nicht; Butter wird  
schon jetzt durch die Gemeinbetreibenden verkauft.  
Die Stadt verkauft nur 4 Prozent. Im übrigen  
wird das Thorner System gerade von den Auswär-  
tigen als das bessere gelobt. Sollen wir dies auf-  
geben und Lebensmittelkarten einführen? Dies ist  
„so weniger ratham, als diese Karten nur den  
Bezug von Lebensmitteln beschränken, ohne die

Lieferung zu gewährleisten. Die Frage ist schon wiederholt im Versorgungsausschuss erörtert worden und wird nun wohl nochmals besprochen werden. Stv. Großm. tritt noch einmal für seinen Antrag ein, den auch noch Stv. Sanitätsrat Dr. Wolpe unterstützt. Stv. Großm. schlägt vor, den Antrag so zu fassen: die Errichtung der Stelle dem Magistrat zu wahlwollender Erwägung anheimzugeben. Der Vorsitzende gibt dem Antrag die Fassung, um den Magistrat nicht in eine Zwangslage zu versetzen: den Magistrat zu ersuchen, so bald als möglich eine Verkaufsstelle in der Bromberger Vorstadt einzurichten. Bei der Abstimmung werden nur 14 von 34 Stimmen dafür abgegeben, sodass der Antrag abgelehnt ist.

#### Die zweite Theater-Debatte.

24) Zustimmung zum Pachtvertrage mit dem Theaterdirektor Häpferl wegen des Stadttheaters für die Zeit von drei Jahren. Stv.-Vorsteher Stellvertreter Dombrowski übernimmt den Vorsitz. Berichterstatter: Die Debatte über den Theater-Vertrag in der vorigen Sitzung hat den Magistrat veranlaßt, sich nochmals mit diesem und dem umstrittenen § 18 des Vertrages im besonderen eingehend zu beschäftigen. Der § 18 hat nunmehr eine neue Fassung erhalten dahingehend, daß Herr Theaterdirektor Häpferl ein Rein-Einkommen von 10 000 Mark jährlich garantiert wird, indem, falls das Einkommen diese Höhe nicht erreicht, der fehlende Betrag aus der Luftbarkeitssteuer, soweit diese ausreicht, genommen wird. Bei einer Unterschreitung des Gagen-Stats, der monatlich bei 28 Mitgliedern 6000 Mark beträgt, wird dem Direktor die Differenzsumme bis zur vorgeschriebenen Höhe in Abzug gebracht. In der vorigen Sitzung war die Sprache davon, den Künstlern durch direkte Zuschüsse zu dienen. In einer Rücksprache mit den Vertretern des hiesigen Lokalverbandes der Gesellschaft Deutscher Bühnennangehöriger hat sich die Unzweckmäßigkeit dieses Vorstoßes ergeben; jedoch erklärt sich die Stadt auf den Wunsch der Vertreter bereit, die auf die Künstler entfallende Hälfte der Versicherungsbeiträge von 209 Mark monatlich zu übernehmen, welche seitens des Direktors der Stadt als Unkosten in Rechnung gestellt werden. Die Annahme des § 18 in dieser Fassung resp. Zustimmung zu dem Vertrag in seiner Gesamtheit wird vom Ausschuss empfohlen. Stv. Paul: Durch die neue Einleitung ist der § 18 harmlos geworden, dah gegen den Vertrag kaum etwas zu sagen ist; jedoch möchte ich die in voriger Sitzung von mir gemachten tatsächlichen Angaben in vollem Umfange aufrecht erhalten. Es stimmt nicht, daß sämtliche Mitglieder unseres Stadttheaters über 100 Mark Gage beziehen. Ob die Garantiesumme von 10 000 Mark glänzlich gegriffen ist, darüber läßt sich streiten; ich möchte insofern einen Riegel vorgeschoben wissen, daß dem Theaterdirektor aus der Luftbarkeitssteuer nicht jede Summe bis zur Deckung des Differenzbetrages, sondern nur 3000 Mark zur Verfügung gestellt werden. Ich bedauere, daß seitens des Berichterstatters die von mir angelegte Zuwahl einer Dame unserer Stadt in den Theaterauschuss nicht erwähnt worden. Die Schaffung einer solchen Zuwahl für die weiblichen Schauspieler entspräche einem Bedürfnis; ich halte es für praktisch, den Magistrat zu ermächtigen, die Zuwahl nach seinem Ermessen vorzunehmen. Dezerent Bürgermeister Stachowiak: Infolge der gegen § 18 geäußerten Bedenken ist dieser nochmals zur Beratung gekommen und hat die bekanntgegebene Neufassung erhalten. Während er in der früheren Form so ausgelegt werden konnte, als sollte dem Theaterdirektor in jedem Fall ein Zuschuß garantiert werden, wird der Zuschuß nach dem neuen Paragraphen nur dann gewährt, wenn das Jahreseinkommen weniger als 10 000 Mark beträgt. Was Herr Paul mit den 3000 Mark meint, ist mir unverständlich. Ich meine, wenn wir dem Theaterdirektor ein Einkommen bis zu 10 000 Mark sichern wollen, so ist dies das Mindeste. Wir dürfen nicht vergessen, daß es für die Direktion auch sehr schlechte Jahre gegeben hat, und vor allem, daß die Luftbarkeitssteuer erst durch Herabsetzung der Kartenpreise sich ergeben hat, wodurch ihre Verwendung für gedachten Zweck sehr nahe liegt. Bezüglich der Höhe der Gagen möchte ich nochmals feststellen, daß nachweislich kein Gagenbetrag unter 105 Mark beträgt. Im übrigen haben auswärtige Gagen-Stats bei gleichen Theaterverhältnissen dasselbe Bild wie bei uns ergeben. Die Mitglieder unseres Theaters, diesbezüglich befragt, konnten nur ihrer vollen Zufriedenheit Ausdruck geben. Der Theaterdirektor hat im vorigen Jahre und auch in dieser Spielzeit besondere Aufwendungen gemacht; die diesjährigen an die einzelnen Mitglieder gewährten Aufbesserungsgelder stellen eine Statsbelastung von 1800 Mark dar. Der Stv. Paul hat seine Informationen — indem er Schauspieler auf der Straße stellte und sie ausfrag — auf einem Wege eingeholt, den ich nicht für richtig halten kann. Ich hoffe, daß die Stadtverordneten dem Vertrag ihre Zustimmung geben werden. Herr Theaterdirektor Häpferl hat jedenfalls gezeigt, daß er ein künstlerisch auf der Höhe stehender Direktor ist, der für die unserer Stadt geleisteten Dienste ein Entgelt bekommen unsererseits verdient. Stv. Paul: Ich verwehre mich entschieden gegen die Unterstellung, gegen den Theaterdirektor in irgend einer persönlichen Weise Stimmung gemacht zu haben; was ich getan habe, ist aufgrund meiner Überzeugung und als Vertreter der Bürgererschaft geschehen. Es kann auch keine Rede davon sein, daß ich Schauspieler auf der Straße „gestellt“ habe. Wenn Herr Bürgermeister Stachowiak sagt, die künstlerischen Leistungen des Direktors stehen auf der Höhe, dann muß ich mich zu einer anderen Auffassung betennen. (Zustimmung.) Was uns heute geboten wird, ist für die Masse, die alles hinnimmt, was ihr vorgelegt wird. (Lebhafte Zustimmung.) Kunstgenuss gibt es nicht. Wie ich früher den Theaterdirektor als durchaus gemachten Mann öffentlich anerkannt, kann ich heute diese Anerkennung nicht unterlassen. Ich hoffe, daß meine Ausführungen im rechten Lichte gesehen werden. Bürgermeister Stachowiak bemerkt noch, es spricht nichts dagegen, eine Dame in die Theaterdeputation hineinzuwählen; doch sind die Beratungen meist so mächterner Natur, daß man nicht recht weiß, was eine Dame dabei tun soll. Oberbürgermeister Dr. Halle: Es handelt sich hier darum, ob der Zuschuß dem Theaterdirektor gewährt werden soll. Stv. Paul hatte beantragt, den ganzen § 18 zu streichen; heute will er den Zuschuß auf höchstens 3000 Mark bemessen wissen. Die diese Vor schläge begleitenden Ausführungen gehen zweifellos dahin, Anklagen gegen Herrn Theaterdirektor Häpferl vorzubringen. Ich muß dagegen feststellen, daß dazu kein Grund vorliegt und auch die Kritik unserer Zeitungen noch nicht Veranlassung gehabt, gegen die Aufführungen dieses Winterhalbjahres Stellung zu nehmen. Daß die Aufführungen hervorragend sind, möchte ich besonders betonen. Die Vorwürfe gegen Herrn Häpferl sind haltlos und die beigebrachten Informationen zweifellos nicht zuverlässiger Art. Ich bitte,

den Magistratsantrag anzunehmen. Stv. Dreyer: Ich muß doch sagen, daß die Grundzüge des § 18, der ein Kaufschuß-Paragraph, mich sehr fremdartig anmuten. Wir können in diesen unklaren Zeiten doch nicht ohne weiteres auf drei Jahre hinaus ein Jahreseinkommen von 10 000 Mark garantieren. Wenn der Theaterdirektor ein Mindesteinkommen durch Zuschuß der Stadt erhalten soll, müßte er auch von einem Höchsteinkommen einen Teil an die Stadt abgeben. (Zustimmung und Heiterkeit.) Der Einwand, daß der Zuschuß der Luftbarkeitssteuer entnommen werde, ist nicht stichhaltig; denn die Steuererträge gehören in die Stadtkasse. Wenn der Theaterbesuch nachläßt und die Einnahmen sich vermindern, können wir, wenn unsere Verhältnisse es gestatten, immer noch rechtzeitig helfend eingreifen. Wir brauchen uns deshalb doch nicht gleich auf drei Jahre vertraglich zu verpflichten. Ich stimme dem Antrage nicht zu. Stv. Justizrat Kronsohn: Stv. Dreyer ist prinzipiell gegen den Grundgedanken des § 18; er reißt den Theaterdirektor unter die Kategorie der gewerblichen Unternehmer. Diese Annahme trifft aber nicht zu, denn der Theaterleiter hat etwas künstlerischer Wertvolles zu leisten, was ohne gelundene pekuniäre Grundzüge nicht möglich ist. In den Bestimmungen des Paragraphen liegt keine übertriebene Rücksichtnahme auf den Theaterdirektor. Daß die Erträge der Luftbarkeitssteuer der Stadt gehören, ist richtig; doch ist nicht zu verkennen, daß wir eine gewisse Verpflichtung haben, das, was wir aus dem Theater beziehen, auch für das Theater zu verwenden. Stimmen Sie dem Vor schläge zu; er wird sich in den Folgen wohlthätig erweisen. Bürgermeister Stachowiak: Ich kann nicht finden, daß der § 18 ein Kaufschuß-Paragraph ist; er läßt sich zahlenmäßig genau auseinanderlegen und begründen. Der Dreierische Einwurf, eine Garantieleistung für drei Jahre sei bedenklich, ist nicht berechtigt. Soll denn der Theaterdirektor, der in keinem Betrieb mit 90- bis 100 000 Mark Ausgaben jährlich zu rechnen hat, einen Vertrag eingehen, der ihm gar keine Sicherung bietet? Es ist auch nicht zu vergessen, daß Herr Häpferl in früheren schlechten Jahren sein Vermögen eingesetzt hat. Wenn er jetzt zwei gute Geschäftsjahre hat, so geht von seinem jetzigen Einkommen die sehr merkliche Kriegsgewinnsteuer ab. Eine Bürgschaft seitens der Stadt ist somit durchaus am Platze. Stv. Warrmann: Zu solchen Bedenken, wie sie Herr Dreyer ausgesprochen, kann man kommen, weil sich Theaterdirektor Häpferl jetzt in guten Geschäftsverhältnissen befindet, während der § 18 noch von schlechten Geschäftsverhältnissen ausgeht. Wenn der Pachtvertrag auf längere Dauer abgeschlossen werden sollte, würde ich diese Bedenken teilen müssen; denn wenn der Theaterdirektor bei einer Pachtdauer von fünf Jahren drei Jahre lang ein solches Einkommen erzielt, könnte es zweifelhaft sein, ob es richtig wäre, ihm für zwei Jahre bei geringeren Einkommen einen Zuschuß zu gewähren. Da der Vertrag nur auf drei Jahre abgeschlossen werden soll, so kann man diese Bedenken fallen lassen, obwohl es immer besser gewesen wäre, an dem alten Modus festzuhalten, von Fall zu Fall zu prüfen, ob ein Zuschuß angebracht ist. Die Debatte ist damit geschlossen. Der Pachtvertrag mit dem § 18 in der neuen Fassung wird mit 21 Stimmen angenommen und auch dem Antrage zur Tragung der Versicherungsbeiträge für das laufende Jahr in Höhe von 209 Mark zugestimmt. Stv. Paul bittet um Abstimmung über seinen Antrag auf Zuwahl eines weiblichen Mitgliedes in den Theater-Ausschuss. Stv.-Vorsteher Stellvertreter Dombrowski erklärt, daß er die Anlegung des Herrn Paul nur als Wunsch, nicht als Antrag angesehen habe, und gibt anheim, einen formellen Antrag für eine der nächsten Sitzungen einzubringen. In geheimer Sitzung wurde von der Anstellung der Schullehrer R. Martwich und W. Friedrich als Postleitzuggeanten vom 1. Januar 1917 an und von der Wahl des Polizeisekretärs Richard Bohm zum Vorsteher des Polizeibüros mit dem Titel „Obersekretär“ unter Festsetzung des Besoldungsdienstalters als Bürovorsteher auf den 1. April 1912 Kenntnis genommen. Für die ordentliche Lehrerin Frida Geisel wurde eine Unkosten-Erfüßigung von 62,90 Mark bewilligt. Schließlich wurde der Übertragung des Pachtvertrages über eine Parzelle vom ehemaligen Gute Weißhof auf die Ehefrau des bisherigen Pächters zugestimmt. Schluß 7 1/2 Uhr.



Thomas Alva Edison.  
(Zu seinem 70. Geburtstag.)

Thomas Alva Edison, der große amerikanische Erfinder, wurde am 10. Februar 1847 zu Milan in der Grafschaft Erie im Staate Ohio geboren. Er erhielt die Ausbildung, wie sie junge Leute, die sich keinem gelehrten Beruf widmen konnten, im Durchschnitt damals in Amerika empfangen. Schon als 12-jähriger Knabe erwarb er sich seinen Unterhalt, indem er als Schriftsteller, Redakteur, Drucker und Verkäufer eine Eisenbahngelung herausgab und vertrieb. Er erwarb sich hierdurch die Mittel, sein Wissen zu vertiefen, und widmete sich mit größter Leidenschaft seiner Lieblingswissenschaft, der Chemie. Im Jahre 1868 wurde Edison wegen seiner Verdienste um die Verbesserung des Telegraphenwesens in leitende Stellung nach Boston berufen. In Menlo-Park konstruierte Edison während der 70er Jahre eine größere Anzahl akustischer Apparate und Instrumente durch welche er — abgesehen von ihrer praktischen

Verwertung — zum Interpretieren der wissenschaftlichen Musik wurde. Die populärsten von ihm sind der Phonograph und das Kohlenstaub-Telephon. In dem Beginn der 80er Jahre fällt Edisons Erfindung der elektrischen Glühlampe. Durch sein arbeitsreiches Wirken hat Edison in der Tat bewiesen, daß man von Beruf Erfinder sein kann. Etwa 400 Patente tragen seinen Namen.

#### Mannigfaltiges.

(Die große Kälte.) Vom Montag wird ferner aus Stettin berichtet: Die Kälte hat den Schiffsverkehr von und zur See noch weiter beeinträchtigt. Die Fahrinne zwischen Stettin und Swinemünde wird zwar durch die großen Eisbrecher der Stettiner Kaufmannschaft offengehalten, doch nur starke Dampfer können die Fahrt wagen. In Swinemünde sind die Dampfer, die am Sonnabend Stettin verlassen hatten, angekommen, doch schon die Dampfer, die am Sonnabend in See stiegen, mußten zurückgeholt werden und liegen jetzt in Swinemünde im Hafen. Die See zeigt eine unübersehbare Eisfläche. In Swinemünde wurden gestern Morgen 20 Grad Celsius gemessen. Wie aus Saffitz gemeldet wird, sank das Thermometer dort nicht unter 8 Grad. Der Hafen Saffitz ist völlig eisfrei, und auch auf See sind nur einige Eisschollen bemerkt worden, sodass der Verkehr von Saffitz ungehindert fortwährt. Die Fahrt verkehrt regelmäßig. — Eine Meldung aus Kassel vom Montag berichtet: Die heutige Nacht brachte 29 Grad Kälte auf den Höhen und 22 Grad Kälte in den Tälern, die strengste Kälte im Kasseler Bezirk seit dem Jahre 1844. Die kanalisiertes Juba ist vollkommen gefroren. Viele Wasserstraßen haben ihren Betrieb eingestellt. Der Magistrat von Kassel hat die Kohlenkarten eingeführt, damit trotz des Kohlenmangels niemand zu frieren oder auf seine warmen Mahlzeiten zu verzichten brauche. — Am Dienstag war die Temperatur in Berlin in etwas milder: 15 Grad unter Null in der Innenstadt, in den Außenbezirken mehrfach bis zu 20 Grad. Außer im Nordwesten Deutschlands hat nach den bis jetzt vorliegenden Berichten der Frost überhaupt nachgelassen, und aus Kurland wird berichtet, daß die Kälte ganz erheblich zurückgegangen ist. So in Windau auf — 4 und in Memel auf — 5 Grad. Dagegen hatte man in Landsberg (Mark) noch — 25 und in Neustrelitz — 23 Grad. Die harten Frosttage, wie sie Berlin jetzt zu verzeichnen hat,

sind für die Reichshauptstadt äußerst seltene Erscheinungen. Über 20 Grad Kälte gab es eigentlich nur 1850 mit 25 Grad und 1855 mit 24 Grad. Dann war erst wieder einer der kältesten Tage im Jahre 1871, und zwar am 1. Januar mit — 20 Grad. Im Jahre 1901 war der kälteste Tag der 4. Januar mit — 15 und im Jahre 1907 war die niedrigste Temperatur am 23. Januar mit 17,5 Grad. Der überhaupt kälteste Tag aber war im Jahre 1893. Damals zählte man auf der Beobachtungsstation in der Seestraße, die zu dieser Zeit noch fast völlig frei lag, — 31 Grad; im Innern der Stadt war es „etwas wärmer“, nämlich 23,1 Grad. Ganz außergewöhnlich setzte die Kälte im März des Jahres 1888 ein, und viele werden sich wohl noch des Tages erinnern, an dem Kaiser Wilhelms Trauerzug über die Linden ging. An jenem 16. März war es bitter kalt; fast 17 Grad unter Null. Im allgemeinen ereuete sich Berlin meistens milder Winter. — Ferner liegen vom Dienstag noch folgende Meldungen vor: Kälte: Bei anhaltender Kälte und infolge Kohlenknappheit werden hier und in sämtlichen Vororten vom 8. bis 19. d. M. alle Schulen, einschließlich der höheren und mittleren, sowie sämtliche Theaters und Museen geschlossen bleiben. Auch der Straßenbahnverkehr mußte aus derselben Ursache eine beträchtliche Einschränkung erfahren. Cassel: Nachts wurden 29 Grad im benachbarten Habichtswald und in den umliegenden Ortschaften, 24 Grad unter Null im Stadtnern festgestellt. Auf dem etwa 750 Meter hohen Weiskenberg sind viele Singvögel und auch Rehwild erfroren.

(Kohlenersparnisse in München.) Um bei der gleichzeitig herrschenden Verkehrsbeschränkung und Kälte mit den Kohlenvorräten in München hauszuhalten, hat das Generalkommando die Schließung der Schulen, Staatsammlungen, Theater, Lichtspielhäuser, Konzerts, Vortrags- und Versammlungsräume angeordnet und deren Brennstoffe mit Ausnahme der Schulen und Staatsammlungen zugunsten des Gemeindeverbandes der Stadt München beschlagnahmt. Die Poststunde in Kasse- und Gasthäusern darf nur in einem Hauptraum erfolgen. Den Truppenteilen, Behörden und Privaten ist strengste Sparsamkeit mit Brennstoffen zur Pflicht gemacht. Die Versorgungsregelung übernimmt der Magistrat im Verein mit der Organisation der Kohlenhändler.

**Hindenburg**  
Bedenk-Zeiler, sowie solche mit dem Doppelbildnis des deutschen und österreichischen Kaisers, des bayerischen Königs, des schlesischen Königs, des deutschen Kronprinzen, dem Regententitular von Württemberg, dem Großherzog von Baden.  
Kerner: Wisnawski-Nachhundert-Jubiläumskalender, Olla Waldig, Kapitän-eunant, Führer der Unterseeboote U 9 und U 29.  
Madsen,  
des Befehlers der Russen in Gallien  
Jedes Bild mit 8.00 Mk. zu haben im  
**Lotterie-Kontor Thorn**  
Katharinenstraße 1, Ecke Wilhelmplatz  
Thorn, 842.

**Zu verkaufen**  
**Ein Winterüberzieher**  
zu verkaufen. Tuchmacherstr. 1, part.

**Ein Herrenulster und eine Reisedecke**  
billig zu verk. Schmiedebestraße 5, 1. Et.,  
Ein Paar elegante  
**Röhren-Schaff-Stiefel**  
neu befohl. Größe 43, für 75 Mark zu verkaufen.  
Wo laßt die Geschäftsstelle der „Presse“.

**Bersch, geb. Möbel**  
eines Herren-Zimmer, Sopha- und Couch, große und kleine Spiegel, Kleider-schrank, Berlin, 11. Waisenstr., Schreib-sekretär u. a. m. zu verkaufen.  
Bachstraße 16.

**1 Kinderwagen, sowie 1 Kinderklappstuhl**  
zu verkaufen. Hofstraße 7, 1. links.

**3 schwere, hochtragende Kühe, 30 Läufer-Schweine, 1 Paargebr. Pferdegeschirre**  
verkauft  
**Heutling, Gokgan bei Lauer.**

**Milchziege**  
umzugsweiser zu verkaufen  
Wo, sagt die Geschäftsstelle der „Presse“.

Einige hochtragende, junge  
**gute Kühe**  
slehen zum Verkauf bei  
Bester Albrecht, Thorn-Moder,  
Waldauerstraße 7.

**Kuh**  
verkauft  
Reincke, Gr. Rogau  
bei Lauer, Fernspr. Lauer 24

**1 hochtragende Kuh,**  
in 8 Tagen folgeb.  
**2 Arbeitsschlitten**  
und **1 Marktschlitten**  
slehen zum Verkauf.

**Albert Gehrz, Bäufer**  
in Ober-Neßau.  
**1 Arbeitsschlitten**  
und **4 Läufer-Schweine**  
slehen zum Verkauf.  
Culmer Chaussee 74.

**1 neuer Spazierschlitten**  
zu verkaufen.  
Nümmereigent Schönowalde  
bei Thorn-Moder, Telephon 817.

**Zu kaufen gesucht**  
Ein gebrauchter, noch gut erhaltener  
**Kinderwagen**  
zu kaufen gesucht.  
Geht Angebote unter N. 287 an die  
Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

**1 großer Handwagen**  
zu kaufen gesucht.  
**Städtisches Kriegsbeifehaus.**  
Bachstraße 4.

**Wohnungsangebote.**

**Laden mit anangend. Werkplatz**  
und 2 beiraum.  
**1 gr. heller Keller, 2 Speicher**  
sind von sofort zu vermieten.  
Näheres bei Block, Heiligegeiststr. 6-10,  
oder Laur. 42, 1. bei Städtk.

**1 Laden zu vermieten,**  
Mitteltischer Markt 3.  
Austausch erteilt  
Apothekentisch, Alstadt, Markt 4

**Schöne Wohnung, Halbpart,**  
mit Garten, Bad und reichl. Zubehö.  
vom 1. 4. 17, Brombergerstr. 82, zu ver-mieten. Anfragen erbitet  
**A. Burdecki, Coppersnistr. 21.**

**1 Laden**  
vom 1. 4. 1917 zu vermieten, Alstadt,  
Markt 26.

**1 kleine Wohnung**  
zu vermieten, Alstadtstraße 24.  
Ig. Jasinski, Alstadt, Markt 26.

**1 Wohnung,**  
1. Etage, 3 hohe Zimmer nebst Zuehö.,  
eventl. die gleiche Gelegenheit 3 Etage,  
vom 1. 4. 17 zu vermieten. Zu erfragen  
Mitteltischer Markt 20, 3. Etage.

**Frdl. Mittelwohnung, 1 Zimmer,**  
vom 1. April zu vermieten.  
Zu erf. Coppersnistr. 28 (Baden).

**Balkonwohnung,**  
1. Etage, 3 Zimmer, Badezimmer, Hof-  
balkon und Nebengelass. für 700 Mark  
jährlich vom 1. 4. d. Js. zu vermieten.  
**J. Mendel & Pommer.**

In unserem Hause, Klosterstraße 14  
ist eine  
**Barriere-Wohnung,**  
von **3 Zimmern,**  
Küche mit Zubehö. vom 1. April zu ver-mieten. Näheres bei  
**Gebr. Pichert, G. m. b. H.,**  
Schloßstraße 7.

**Stube, Küche**  
nebst Zubehö., pfr., vom 1. 3. 17 an ruhige  
Einn. zu verm. Mittlstr. 2.

**Großer, heller Gemütskeller,**  
Lagerkeller und Speiderräume  
zu vermieten.  
**Max Pünchera,**  
Brückenstraße 11, pfr.

**Eiskeller**  
vermietet  
**L. Bock,**  
Culmer Chaussee 11.

**Lose**  
zur 27. Berliner Pferde-Lotterie, Ziehung  
am 6. und 7. März 1917, 5012 Ge-winne im Gesamtwerte von 70 000  
Mark, Hauptgewinn im Werte von  
10 000 Mark, zu 1 Mark, des Vereins  
zur Geldlotterie zugunsten des Vereins  
Naturpark, e. B., Ziehung am 9.  
10. März, 7219 Gewinne mit  
zusammen 235 000 Mark, Hauptge-winn  
100 000 Mark, zu 3 Mark,  
sind zu kaufen bei

**Dombrowski,**  
königl. preussischer Lotterie-Einnehmer,  
Thorn, Katharinenstr. 1, Ecke Wilhelm-platz, Fernspr. 842.